

Prognose der österreichischen Wirtschaft 2011-2012

September 2011

SPERRFRIST: Freitag, 30. September 2011, 11:00 Uhr



INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES

Vienna

Prognose der österreichischen Wirtschaft 2011-2012

Jahresmodell LIMA/05
September 2011

Die ökonometrischen Modellprognosen
werden von einer Arbeitsgruppe
der Abteilung Ökonomie erstellt:

Bernhard Felderer
Ines Fortin
Daniela Grozea-Helmenstein
Jaroslava Hlouskova
Helmut Hofer
Robert M. Kunst
Wolfgang Schwarzbauer
Edith Skriner
Ludwig Strohner
Klaus Weyerstraß

Ökonometrisches Forschungsprogramm
des Instituts für Höhere Studien

Kontakt:

Bernhard Felderer
☎: +43/1/59991-125
email: felderer@ihs.ac.at

Helmut Hofer
☎: +43/1/599 91-251
email: hofer@ihs.ac.at

Wolfgang Schwarzbauer
☎: +43/1/599 91-112
email: wolfgang.schwarzbauer@ihs.ac.at

Tanja Gewis
Public Relations
☎: +43/1/599 91-122
email: gewis@ihs.ac.at

Das Institut für Höhere Studien (IHS) wurde im Jahr 1963 auf Initiative von Paul F. Lazarsfeld und Oskar Morgenstern mit Unterstützung durch die Ford Foundation, das Österreichische Bundesministerium für Unterricht und die Stadt Wien als ein privater gemeinnütziger Verein gegründet. Seit seinen Anfängen ist das IHS dem Prinzip verpflichtet, dass wissenschaftliche Forschung und Zusammenarbeit eine Plattform für kritische Diskussion, Konsensfindung und sowohl offene als auch kritische wissenschaftliche Expertise bietet. Das höchste Organ des Instituts ist ein Kuratorium, das sich aus bedeutenden Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft zusammensetzt. Außerdem wird das Institut von einem international besetzten Beirat unterstützt. Die Finanzierung erfolgt über Subventionen des Bundesministeriums für Finanzen, der Oesterreichischen Nationalbank, der Gemeinde Wien und sonstiger Institutionen. Über 40 % des Institutsbudgets wird durch Auftragsforschung erwirtschaftet.

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|-----------|---|-----------|
| 1. | Einleitung und Zusammenfassung | 1 |
| | Texttabelle: Wichtige Prognoseergebnisse | 4 |
| | Abbildungen: Wichtige Prognoseergebnisse | 5/6 |
| 2. | Die internationale Konjunktur | 7 |
| | 2.1 Internationale Konjunkturprognosen | 7 |
| | 2.2 Länderprognosen | 9 |
| | Texttabelle: Internationale Rahmenbedingungen | 19 |
| 3. | Die österreichische Außenwirtschaft | 20 |
| | Abbildung: Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten | 21 |
| 4. | Perspektiven der Inlandskonjunktur | 22 |
| | Abbildung: Beurteilung der Auftragsbestände | 23 |
| | Abbildung: Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate | 24 |
| | Abbildung: Kapazitätsauslastung in der österreichischen Industrie | 24 |
| | Abbildung: Inflationsrate | 29 |
| | Texttabelle: Arbeitsmarktentwicklung 2011 | 30 |
| 5. | Monetäre Prognose | 32 |
| | Texttabelle: Leitzinsen | 32 |
| | Abbildung: Ergebnisse der monetären Prognose | 34 |
| | Tabellenanhang | 35 |

1. Einleitung und Zusammenfassung

Konjunkturflaute erfasst Österreich

Die Weltkonjunktur hat sich abgeschwächt und insbesondere die Wirtschaftsaussichten haben sich in den letzten Monaten deutlich verschlechtert. In den USA ist die Wirtschaft im ersten Halbjahr 2011 nur verhalten gewachsen. So legte das BIP in den ersten beiden Quartalen um 0.1 % bzw. 0.2 % gegenüber dem jeweiligen Vorquartal zu. Im Euroraum ist die Wirtschaftsleistung im zweiten Quartal nur noch um 0.2 % gegenüber dem Vorquartal gestiegen, nach 0.8 % im ersten Quartal. Die Frühindikatoren deuten einheitlich auf eine sehr schleppende Konjunkturentwicklung in den Industrieländern hin. Die Konjunkturverlangsamung führte im Verein mit der Staatsschuldenkrise zu einem Einbruch der Aktienmärkte. Nach einer Phase der Beruhigung ist die Unsicherheit auf den Finanzmärkten wieder sehr hoch. Aufgrund der hohen Staatsschulden muss die Fiskalpolitik weltweit auf Konsolidierungskurs bleiben. Insgesamt gesehen fällt damit die Einschätzung des wirtschaftlichen Umfelds für die österreichische Wirtschaft deutlich negativer als bei der letzten Prognose aus. Das Institut erwartet keine Rezession in den Industrieländern und geht von einer Beschleunigung der Konjunktur im Laufe des nächsten Jahres aus.

Seit dem zweiten Quartal 2010 verzeichnete die österreichische Wirtschaft einen äußerst kräftigen Aufschwung. Laut der aktuellen Quartalsrechnung legte die Wirtschaftsleistung im zweiten Quartal dieses Jahres noch um 0.7 % gegenüber dem Vorquartal bzw. um 3.4 % gegenüber dem Vorjahresquartal zu. Die vorlaufenden Indikatoren und das internationale Umfeld deuten aber auf eine deutliche Verlangsamung in der zweiten Jahreshälfte hin. Aufgrund des kräftigen Wachstums in der ersten Jahreshälfte hält das Institut seine Wachstumsprognose von 3 % für 2011 aufrecht. Für 2012 muss die Prognose jedoch nach unten genommen werden. Das Institut erwartet nunmehr ein BIP-Wachstum von 1.3 %.

Diese Prognose basiert auf folgendem internationalen Konjunkturbild. Die Wirtschaftsleistung der OECD-Staaten wird im Prognosezeitraum um 1.6 % bzw. 1.8 % wachsen. Das BIP in den USA wird 2011 um 1.6 % bzw. 2012 um 2 % zulegen. Für den Euroraum werden Werte von 1.6 % bzw. 1 % erwartet. Das BIP-Wachstum in Deutschland wird dabei 2012 auf 1.2 % eingeschätzt, nach 3 % in diesem Jahr.

Seit Juli sind die Prognoserisiken deutlich gestiegen. Die Lage auf den Finanzmärkten und die Schuldenkrise belasten die Realwirtschaft. Es bestehen große Unsicherheiten sowohl bei der Einschätzung des Ausmaßes der Wachstumsverlangsamung als auch hinsichtlich der Entwicklung der Staatsschuldenkrise im Euroraum und deren Auswirkung auf die Banken. Ein weiterer Rückgang der Aktienkurse würde über Vermögenseffekte und eine Verschlechterung der Stimmung der Unternehmen und Haushalte die Nachfrage weiter dämpfen. Das Auftreten von negativen Schocks, wie eine Zuspitzung der Schuldenkrise oder ein Anstieg der Rohölpreise, könnte in der gegenwärtigen Konjunkturlage, die durch eine schwache Dynamik und hohe Unsicherheit charakterisiert ist, zu einem massiven Wirt-

schaftseinbruch führen. Es besteht aber auch die Möglichkeit, dass sich die Wirtschaft schneller als erwartet von der Konjunkturflaute erholt. So könnte eine politische Lösung der Staatsschuldenkrise die Lage auf den Finanzmärkten stabilisieren und den Optimismus bei den Konsumenten und Unternehmen erhöhen. Diese Aufwärtsrisiken sind gegenwärtig aber als gering einzuschätzen.

Laut den revidierten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung betrug das Wachstum des realen privaten Konsums in Österreich im Vorjahr 2.1 %. Für dieses Jahr erwartet das Institut eine Wachstumsrate von 1 %, wobei die hohe Inflation die Kaufkraft der privaten Haushalte schmälert. Laut Prognose wird das Konsumwachstum 2012 0.8 % betragen. Der Konsum folgt damit in etwa der Real-einkommensentwicklung. Die Sparquote geht in diesem Jahr leicht zurück und bleibt nächstes Jahr unverändert.

In diesem Jahr ist die Investitionsnachfrage äußerst kräftig. Die Ausrüstungsinvestitionen steigen um 7 %, und mit einem Wachstum von 0.8 % stabilisieren sich die Bauinvestitionen. Die gesamten Bruttoinvestitionen wachsen um 7.7 %, wozu der kräftige Lageraufbau beiträgt. Aufgrund der Verschlechterung der Wirtschaftsaussichten kühlt sich das Investitionsklima im nächsten Jahr spürbar ab. Im Jahresdurchschnitt 2012 sollten die Ausrüstungsinvestitionen um 2 % zulegen, bei den Bauten wird ein Wachstum von 0.5 % erwartet. Die gesamten Bruttoinvestitionen steigen somit um 1.1 %.

Die nachlassende weltweite Nachfrage führt zu einer deutlichen Verlangsamung in der Dynamik der österreichischen Außenwirtschaft. Im zweiten Quartal 2011 sind die realen Warenexporte laut VGR noch um 8.1 % gestiegen, nach 16.7 % im ersten Quartal. Für den Jahresdurchschnitt 2011 wird ein Wachstum der Güterexporte von 9.5 % erwartet. Aufgrund der schwachen Entwicklung der Exportmärkte dürfte 2012 die Zunahme nur 4.3 % betragen. Die Exporte laut VGR i. w. S. steigen heuer um 7.9 % und nächstes Jahr um 3.5 %. Die Verlangsamung der Ausfuhren und die schwache Binnenkonjunktur dämpfen auch die Importdynamik. Die realen Warenimporte werden 2011 um 8.1 % zulegen, nächstes Jahr wird das Wachstum laut Prognose auf 3.3 % zurückgehen. Bei den Importen laut VGR i. w. S. beträgt der Anstieg 7.4 % bzw. 3 %. Damit bleibt der Wachstumsbeitrag der Außenwirtschaft positiv.

Seit März dieses Jahres liegt die Inflationsrate über der 3-Prozent-Marke und erreichte im Juli mit 3.5 % ihren Höchstwert. Die Entwicklung der internationalen Rohstoff- und Energiepreise stellt eine wesentliche Determinante der Preisentwicklung dar. Zusätzlich gingen von der guten Konjunkturlage und den Maßnahmen im Rahmen der Budgetkonsolidierung preistreibende Impulse aus. Im weiteren Jahresverlauf sollte sich der Preisauftrieb geringfügig abschwächen, sodass für den Jahresdurchschnitt 2011 eine Inflationsrate von 3.2 % erwartet wird. Im kommenden Jahr verringert die ungünstige Konjunkturlage den Kostenüberwälzungsspielraum der Unternehmen. Von den Energie- und Nahrungsmittelmärkten sind keine preistreibenden Effekte mehr zu erwarten. Die Lohnstückkosten dürften allerdings etwas stärker steigen. Laut Prognose wird die Inflationsrate im Jahresdurchschnitt 2012 somit 2.1 % betragen.

Der österreichische Arbeitsmarkt hat die Krise gut bewältigt. Im Jahresdurchschnitt 2011 wird sich die Beschäftigung um 60,000 Personen bzw. 1.9 % ausweiten. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen wird um knapp 5,000 Personen zurückgehen, die Arbeitslosenquote gemäß nationaler Definition fällt damit auf 6.7 %. 2012 verschlechtert sich die Arbeitsmarktlage. Die Beschäftigungsdynamik wird sich wegen der Konjunkturlaute verlangsamen (0.5 %). Da das Arbeitskräfteangebot weiter steigt, rechnet das Institut mit einem Anstieg bei den vorgemerkten Arbeitslosen um 7,000 Personen. Die Arbeitslosenquote wird 6.9 % betragen. Die Arbeitslosenquote laut Eurostat-Definition dürfte 2012 von 4.1 % auf 4.3 % steigen.

Die Budgetlage wird im Prognosezeitraum durch die Konjunktorentwicklung und die Konsolidierungsmaßnahmen der Bundesregierung dominiert. Ausgehend von einer Defizitquote von 4.6 % im Vorjahr, erwartet das Institut ein Absinken auf 3.1 % in diesem Jahr. Nächstes Jahr sollte das Defizit 2.8 % betragen. Aufgrund des hohen Ausgangswerts des gesamtstaatlichen Defizits und des Schuldenstands sowie angesichts der demografischen Entwicklung ist aus mittel- bis längerfristiger Sicht ein strikter Budgetkonsolidierungskurs unausweichlich. Auch kurzfristig ist ein solcher notwendig, um das Vertrauen der Finanzmärkte zu erhalten und niedrige Finanzierungskosten für die Staatsschuld sicherzustellen. Zusätzliche Ausgaben zur Wirtschaftsankurbelung wären gegenwärtig kontraproduktiv. Angeraten sind vielmehr Reformen, die zur Ausschöpfung aller Effizienzpotenziale im öffentlichen Sektor führen. Ansatzpunkte sind die Reform der öffentlichen Verwaltung und des Finanzausgleichs sowie Maßnahmen zur Dämpfung des Kostendrucks im Pensions-, Gesundheits- und Pflegebereich. Notwendig erscheinen auch Reformen im Bildungsbereich, um die Qualität des Wirtschaftsstandortes Österreich längerfristig zu sichern.

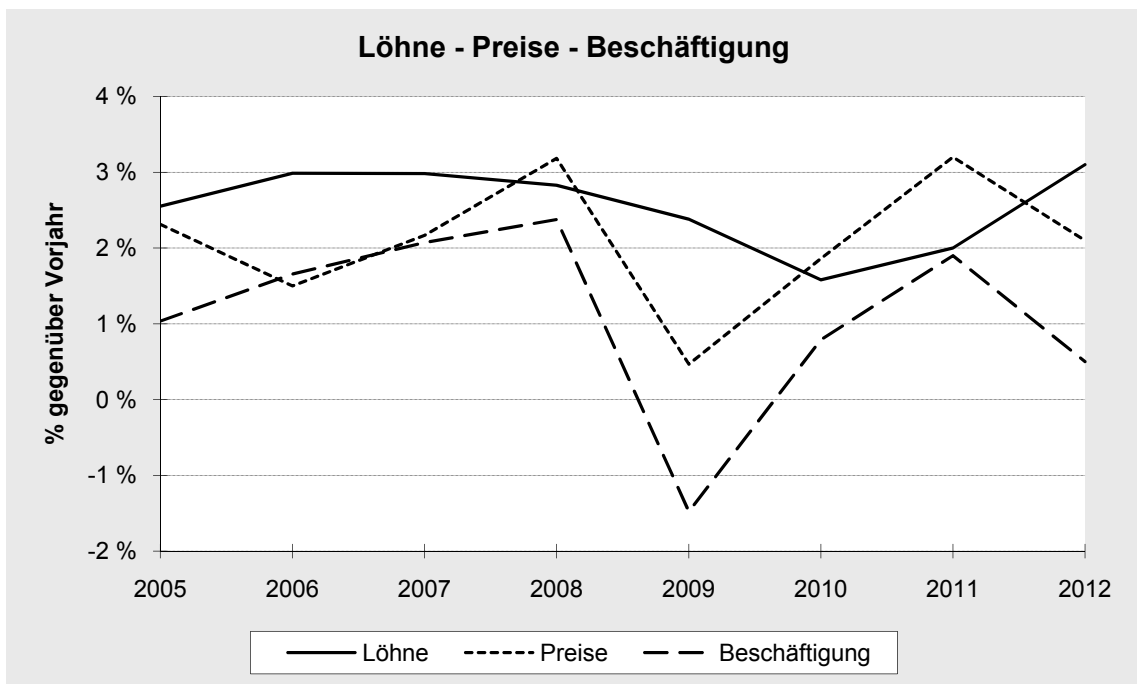
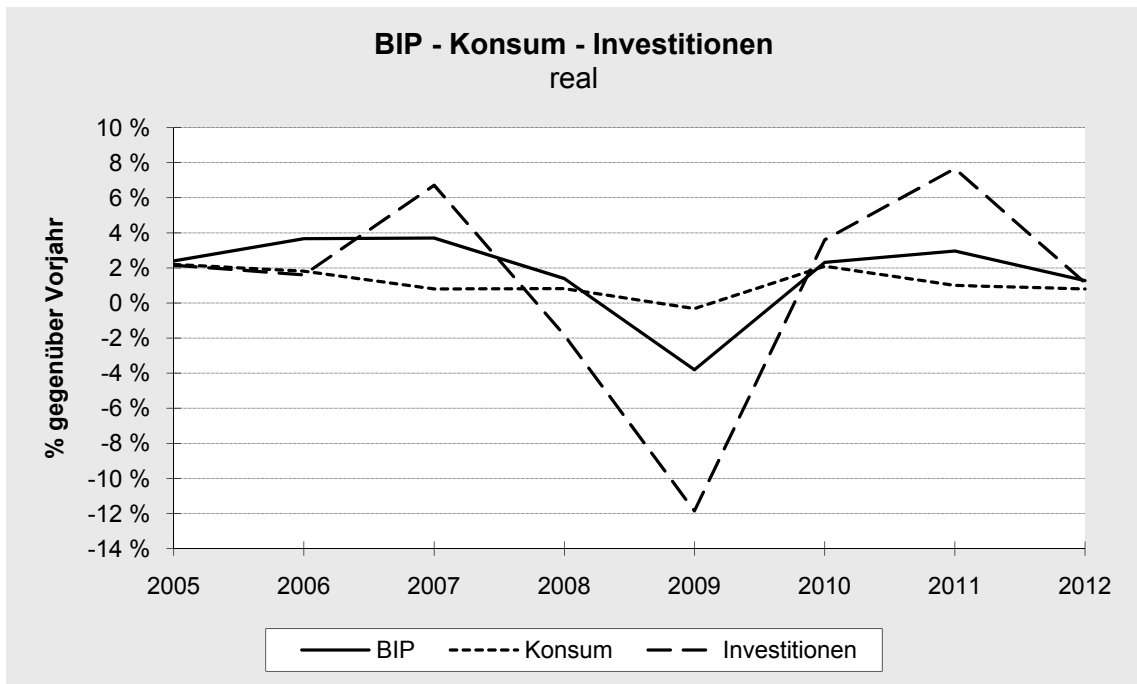
Wichtige Prognoseergebnisse

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

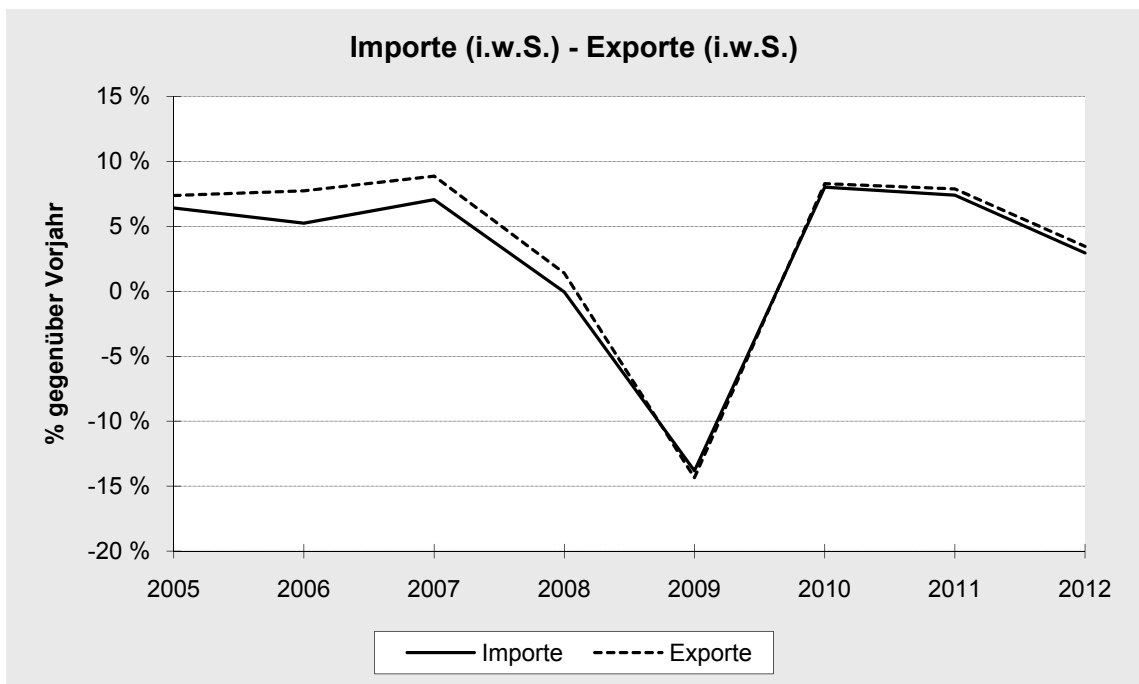
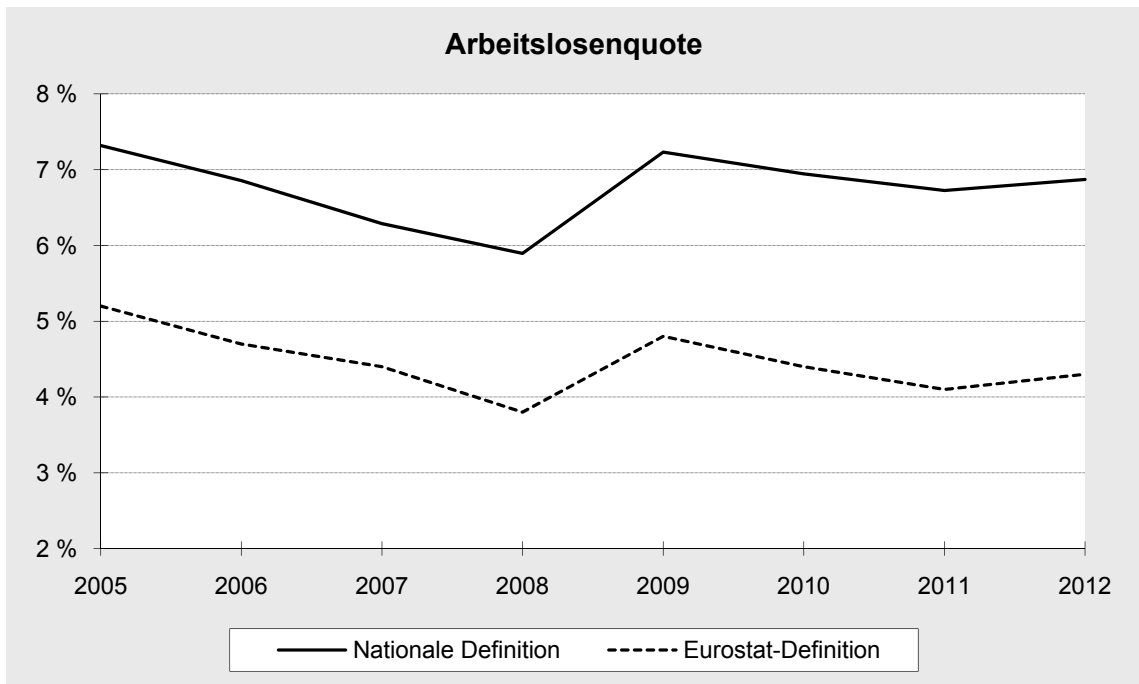
| | 2010 | 2011 | 2012 |
|--|------|------|------|
| Bruttoinlandsprodukt, real | 2.3 | 3.0 | 1.3 |
| Privater Konsum, real | 2.1 | 1.0 | 0.8 |
| Bruttoinvestitionen insgesamt, real | 3.6 | 7.7 | 1.1 |
| Ausrüstungsinvestitionen, real | 3.8 | 7.0 | 2.0 |
| Bauinvestitionen, real | -2.9 | 0.8 | 0.5 |
| Inlandsnachfrage, real | 1.9 | 2.4 | 0.8 |
| Exporte i.w.S., real | 8.3 | 7.9 | 3.5 |
| Waren, real (laut VGR) | 10.9 | 9.5 | 4.3 |
| Reiseverkehr, real (laut VGR) | 0.9 | -0.8 | -0.5 |
| Importe i.w.S., real | 8.0 | 7.4 | 3.0 |
| Waren, real (laut VGR) | 9.1 | 8.1 | 3.3 |
| Reiseverkehr, real (laut VGR) | -1.7 | -1.0 | -0.5 |
| Unselbständig Aktiv-Beschäftigte | 0.8 | 1.9 | 0.5 |
| Arbeitslosenquote: Nationale Definition ^{*)} | 6.9 | 6.7 | 6.9 |
| Arbeitslosenquote: Eurostat-Definition ^{*)} | 4.4 | 4.1 | 4.3 |
| Bruttolohnsumme pro Aktiv-Beschäftigten | 1.6 | 2.0 | 3.1 |
| Preisindex des BIP | 1.8 | 2.1 | 2.0 |
| Verbraucherpreisindex | 1.9 | 3.2 | 2.1 |
| 3-Monats-Euribor ^{*)} | 0.8 | 1.4 | 1.1 |
| 10-Jahres-BM-Rendite öst. Staatsanleihen ^{*)} | 3.2 | 3.1 | 3.2 |

^{*)} absolute Werte

WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 1



WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 2



2. Die internationale Konjunktur

2.1 Internationale Konjunkturprognosen

Die Weltwirtschaft befindet sich in einer Phase der Abkühlung. Das Wirtschaftswachstum dürfte 2011 bei 4 % liegen, nach 5.1 % im Vorjahr. Eine konjunkturelle Abschwächung gibt es vor allem in den Industrieländern, während in den Schwellen- und Entwicklungsländern die Abkühlung schwächer ausfallen dürfte. Naturkatastrophen, steigende Finanzierungskosten, insbesondere in Asien und Lateinamerika, die hohe Arbeitslosigkeit sowie die Inflation führten in der ersten Jahreshälfte zu einer Verlangsamung in der globalen konjunkturellen Entwicklung. In der zweiten Jahreshälfte trägt der wachsende Pessimismus der Investoren, hervorgerufen durch die Diskussion über die hohe Verschuldung der USA und einiger Staaten im Euroraum, zur Wirtschaftsabschwächung bei. In einigen Schwellenländern haben die Zentralbanken die Leitzinsen bereits wieder gesenkt, um dem Konjunkturabschwung entgegenzuwirken. 2012 werden voraussichtlich die Budgetkonsolidierungsmaßnahmen in den hoch verschuldeten Staaten die Nachfrage dämpfen. Die UN-Konferenz für Handel und Entwicklung (Unctad) sieht in den Sparbemühungen der verschuldeten Staaten eine zusätzliche Gefahr für die weltweite Konjunktur. Wenn jedoch die einzelnen Staaten ihr Verschuldungsproblem in den Griff bekommen, könnte es zu einem raschen Aufschwung an den Finanzmärkten kommen. Diese positiven Impulse sollten dann auf die Realwirtschaft übergreifen. Aufgrund des sehr unsicheren Wirtschaftsausblicks wird die Geldpolitik expansiv bleiben.

Der Rückgang der Stimmungsindikatoren macht ersichtlich, dass die globale Konjunktur zunehmend ins Stocken gerät. Das ifo Weltwirtschaftsklima hat sich im dritten Quartal eingetrübt, nachdem es sich in den ersten beiden Quartalen 2011 verbessert hatte. Die Verschlechterung betraf gleichermaßen die Einschätzung der gegenwärtigen Lage als auch die Erwartungen für die nächsten sechs Monate. Trotz der Eintrübung liegen jedoch beide Komponenten noch immer nahe an ihren langfristigen Durchschnittswerten. Die Abschwächung der globalen Konjunktur hat sich auch laut JPMorgan *Global Manufacturing & Services Purchasing Managers Index* (PMI) im August fortgesetzt. Der Indexwert befindet sich mit 51.5 jedoch noch immer knapp über der theoretischen Wachstumsschwelle von 50 Punkten. Der Indikator hat sich im August in den USA, im Euroraum, im Vereinigten Königreich, in Japan, in Russland und Brasilien weiter abgeschwächt. In China ist er hingegen unverändert geblieben. Weltweit hat sich auch die Auftragslage eingetrübt. Die Güterverarbeitende Industrie verzeichnete den schärfsten Rückgang seit Mai 2009. Im Dienstleistungssektor hat sich der Zuwachs bei den Neuaufträgen deutlich verlangsamt.

Mit der Abschwächung der globalen Konjunkturentwicklung lässt auch der Preisauftrieb bei den Rohstoffen nach. Die Preise liegen aber noch immer weit über dem Vorjahresniveau. Der Ölpreis hat im August durchschnittlich 110 US-Dollar betragen und legte somit im Vorjahresvergleich um 44 % zu, die Rohstoffpreise ohne Energie sind um 30 % gestiegen. Nach 79.9 US-Dollar pro Fass im Jahresdurchschnitt 2010 wird in dieser Prognose für die Jahre 2011 und 2012 ein Ölpreis von 112 bzw. 115 US-Dollar unterstellt. Für 2011 und 2012 wird ein Wechselkurs von 1.40 bzw. 1.39 USD/EUR erwartet.

Die globale Wirtschaftsleistung stieg 2010 um 5.1 %. 2011 wird ein Wachstum von 4 % erwartet. Der Welthandel ist laut dem niederländischen Forschungsinstitut CPB 2010 um 15.1 % gewachsen. Für 2011 und 2012 erwartet das Institut eine Wachstumsabschwächung auf 7 % bzw. 5.7 %. In den OECD-Ländern ist das BIP im Jahr 2010 um 3 % gewachsen, 2011 und 2012 dürfte es um 1.6 % bzw. 1.8 % zulegen. Die gesamtwirtschaftliche Produktion in der EU ist 2010 um 1.8 % gewachsen. Für 2011 und 2012 wird ein BIP-Wachstum in Höhe von 1.7 % bzw. 1.2 % erwartet. Laut Internationalem Währungsfonds (IWF) sind die Länder Asiens (ohne Japan) 2010 um 9.5 % gewachsen. Für 2011 und 2012 geht der IWF von einem Zuwachs von 8.2 % bzw. 8 % aus. Die Schuldenkrise in Europa und die steigenden Finanzierungskosten tragen zur Verlangsamung der Exportkonjunktur in Asien bei, die Binnennachfrage dürfte sich hingegen robust entwickeln. In Lateinamerika ist das BIP 2010 um 6.1 % gestiegen, die Wirtschaft Brasiliens ist dabei um 7.5 % gewachsen. 2011 wird laut IWF das Wachstum in Lateinamerika auf 3.8 % zurückgehen. Die hohe Inflation und die Abschwächung der Nachfrage nach Rohstoffen dämpfen das Wirtschaftswachstum in Brasilien.

Die Wirtschaft des Euroraums wird 2011 voraussichtlich um 1.6 % wachsen. Deutschland bleibt der Wachstumsmotor. Die konjunkturelle Entwicklung des Euroraums bleibt exportgestützt, und die Investitionen werden erstmals seit 2007 wieder ausgeweitet. Die Arbeitslosigkeit bleibt hoch. Die EZB hat wegen der bevorstehenden Abkühlung der Weltwirtschaft keine weitere Erhöhung der Leitzinsen im Euroraum in Aussicht gestellt. 2012 wird die Wirtschaft des Euroraums um 1 % wachsen. Die Impulse von der Außenwirtschaft werden sich deutlich abschwächen, die Investitionstätigkeit wird wieder sinken und der Konsum bleibt verhalten. Die Inflation wird voraussichtlich nachlassen und unter das von der Europäischen Zentralbank (EZB) vorgegebene Ziel von 2 % sinken. Die Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung dürften sich dämpfend auf die Konjunktur im Euroraum auswirken. Nach Spanien, Irland, Portugal, Zypern und Griechenland wurde auch die Kreditwürdigkeit Italiens herabgestuft.

Im zweiten Quartal 2011 ist das BIP im Euroraum um 0.2 % gegenüber dem Vorquartal gestiegen, gegenüber dem Vorjahresquartal hat es um 1.6 % zugenommen. Die robuste Exportnachfrage hat wesentlich zum Wachstum beigetragen. Der private und der öffentliche Konsum sind hingegen zum Vorquartal gesunken. Auch im dritten Quartal dürfte die konjunkturelle Entwicklung schwach ausgefallen sein. Die Privatwirtschaft verzeichnete im August eine weitere Abkühlung und ist insgesamt kaum noch gewachsen. Im September hat sich die konjunkturelle Abschwächung weiter fortgesetzt. Darauf deutet der Markt *Flash Eurozone Composite Index Production* hin, der im September mit 49.2 den niedrigsten Wert seit Juli 2009 erreichte. In der Industrie fiel der zweite Produktionsrückgang in Folge etwas schwächer aus als im August, im Dienstleistungssektor schlugen die ersten moderaten Geschäftseinbußen seit August 2009 zu Buche. Zu Jahresbeginn hatten beide Sektoren noch hohe Wachstumsraten verzeichnet. Im September wiesen sowohl die Güterverarbeitende Industrie als auch der Dienstleistungssektor rückläufige Auftragseingänge aus. Erstmals seit Beginn des Aufschwungs vor über zwei Jahren näherte sich der Index für Deutschland und Frankreich der theoretischen Stagnationsschwelle von 50 Punkten an. Im übrigen Euroraum wurde die 50-Punkte-Marke den vierten Monat in Folge unterschritten. Der Augustwert verzeichnete den stärksten Rückgang seit Juli 2009.

Im Juli 2011 betrug die Arbeitslosenquote im Euroraum 10 %. Die höchste Arbeitslosigkeit verzeichnete Spanien mit 21.2 %. Die niedrigsten Quoten gab es in den Niederlanden und in Österreich mit 4.3 % bzw. 3.7 %. Die Inflationsrate im Euroraum, gemessen am Anstieg des Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI), betrug im August 2.5 %. Die geringsten Preissteigerungsraten wiesen Irland und Slowenien mit 1 % bzw. 1.2 % auf. Im Vergleich dazu stiegen die Preise in Österreich um 3.7 %. Die Slowakei und Estland verzeichneten mit 4.1 % bzw. 5.6 % die höchsten Inflationsraten.

2.2 Länderprognosen

Die Wirtschaft der **USA** dürfte 2011 um 1.6 % wachsen. Die hohe Dynamik von 2010 kühlt sich somit im laufenden Jahr deutlich ab. Getragen von niedrigen Finanzierungskosten und dem Nachholbedarf, der durch den Rückgang während der Rezession 2009 entstanden war, sind die Ausrüstungsinvestitionen in der ersten Jahreshälfte stark gestiegen; in der zweiten Jahreshälfte wird sich jedoch die Dynamik deutlich verlangsamen. Die Diskussion über die hohe Staatsverschuldung und die Volatilität an den Finanzmärkten verunsichern die privaten Haushalte und die Unternehmen. Auf dem Immobilienmarkt ist auch 2011 noch kein Aufschwung in Sicht. Die hohe Arbeitslosigkeit und die Preissteigerungen bei Energie und Lebensmitteln sind die Ursache dafür, dass die privaten Haushalte weniger konsumieren können. Wegen der nur moderaten Ausweitung der Beschäftigung bleibt die Arbeitslosenquote mit 9 % hoch. Die Inflation könnte 2011 auf einen Durchschnittswert von 3 % sinken. In den USA ist vorerst keine Zinswende in Sicht. Die Fed begründet ihre expansive Geldpolitik mit der schwachen Wirtschaftslage und geht davon aus, dass von der derzeitigen lockeren Geldpolitik keine Gefahren für die mittelfristige Preisniveaustabilität ausgehen. Für 2012 erwartet das Institut ein BIP-Wachstum von 2 %. Die Inlandsnachfrage wird sich verstärken, gestützt von einer steigenden Konsumnachfrage. Von der Außenwirtschaft werden im kommenden Jahr hingegen keine Wachstumsimpulse mehr ausgehen. Mit einer durchgreifenden Besserung der Arbeitsmarktlage ist auch 2012 nicht zu rechnen. Der Inflationsdruck wird nachlassen.

Das US-BIP legte im zweiten Quartal 2011 um 0.2 % zum Vorquartal zu, gegenüber dem Vorjahresquartal stieg es um 1.5 %. Der stärkste Zuwachs wurde bei den Ausrüstungs- und Bauinvestitionen verzeichnet, gefolgt von den Exporten. Der öffentliche Konsum ist zum dritten Mal in Folge gesunken. Im dritten Quartal ist die konjunkturelle Entwicklung wohl weiter verhalten geblieben.

Der vom *Institute for Supply Management* (ISM) veröffentlichte Einkaufsmanagerindex für die Güterverarbeitende Industrie fiel im August auf 50.6 Punkte, nach 50.9 Punkten im Juli. Die Indexentwicklung zeigt noch immer eine Expansion der Wirtschaftsaktivitäten an, allerdings auf einem niedrigen Niveau. Die Teilindizes für Produktion, Exportentwicklung und Beschäftigung haben primär zum Rückgang des Gesamtindex beigetragen. Positive Signale kamen hingegen von der Auftragslage und von der Preisentwicklung. Im Dienstleistungssektor stieg der Gesamtindex unerwartet auf 53.3 Punkte, und der Teilindex zur Auftragslage stieg auf 52.8 Punkte. Der Gesamtindex und alle Teilindizes, mit Ausnahme des Auftragsbestandes, lagen über der Expansionsschwelle von 50 Punkten und weisen somit auf eine Ausweitung der Wirtschaftsaktivitäten in den kommenden Monaten hin. Der *Conference Board Leading Economic Index* (LEI) ist im August im Vergleich zum Vormonat um 0.3 % gestiegen.

Die Indexentwicklung ist auf den Anstieg der Indikatoren für den Finanzbereich und den monetären Sektor zurückzuführen. Sie haben die deutliche Abschwächung der Erwartungen abgefedert. Der Verlauf des Indikators zeigt, dass sich die Konjunktur in den kommenden Monaten verlangsamen wird. Am Arbeitsmarkt bleibt die Lage angespannt. Die Arbeitslosenquote betrug im August 9.1 %. Die Verbraucherpreise sind im Vorjahresvergleich um 3.8 % gestiegen, die Produktionspreise legten um 6.5 % zu. In den kommenden Monaten ist jedoch mit einer Abflachung des Preisdrucks zu rechnen.

In **Japan** dürfte die Wirtschaft 2011 um 0.8 % schrumpfen. Noch vor dem Erdbeben, dem Tsunami und dem Atomunfall in Fukushima im März 2011 hat das Institut für die japanische Wirtschaft eine konjunkturelle Abschwächung erwartet, weil die japanische Industrie unter steigenden Produktionskosten zu leiden hatte. Als Folge der Katastrophe ist die Industrieproduktion stark eingebrochen. Die Engpässe in der Logistik und der Energieversorgung konnten zur Jahresmitte größtenteils behoben werden. In der zweiten Jahreshälfte 2011 kommt der Wiederaufbau in Gang, er geht jedoch langsamer voran als erwartet. Die exportorientierte Wirtschaft leidet unter dem starken Yen und der Abschwächung der globalen Nachfrage. Der private Konsum nimmt nur langsam zu, die Bauinvestitionen und die Ausgaben der öffentlichen Hand steigen hingegen kräftig an. Es wird eine moderate Inflation erwartet, und die Arbeitslosenquote dürfte hoch bleiben. Die japanische Zentralbank wird daher weiterhin an ihrer Niedrigzinspolitik festhalten. Das BIP könnte 2012 um 2 % steigen. Die Inlandsnachfrage sollte durch den Wiederaufbau stimuliert werden, während sich die Exportnachfrage kaum ausweiten wird. Der Leistungsbilanzüberschuss wird voraussichtlich weiter schrumpfen.

Das japanische BIP ist im zweiten Quartal 2011 zum Vorquartal um 0.5 % bzw. gegenüber dem Vorjahresquartal um 1.1 % zurückgegangen. Das BIP ist somit zum dritten Mal in Folge gesunken, was definitionsgemäß einer Rezession entspricht. Zum Rückgang im zweiten Quartal haben vor allem die Exporte und die Bauinvestitionen beigetragen. Im dritten Quartal dürfte sich jedoch die Wirtschaftslage wieder stabilisiert haben. In den kommenden Monaten dürfte die Wirtschaftsentwicklung schwach bleiben. Laut Markit/JMMA *Japan Manufacturing PMI* hat sich im August die Konjunktur in der Güterverarbeitenden Industrie zum dritten Mal in Folge verlangsamt. Der Index ist auf 51.9 Punkte gefallen, was auf die schwache Exportnachfrage zurückzuführen ist. Die Auftragslage, insbesondere jene aus dem Inland, hat sich im August deutlich verbessert, und die Unternehmen stellen wieder Personal ein. Für den Dienstleistungssektor zeigt hingegen der Indikator für die aktuelle und die zukünftige Geschäftslage mit 44.3 Punkten einen Rückgang an. Die Arbeitslosenquote betrug im Juli 4.7 %. Die Verbraucherpreise legten im Vorjahresvergleich um 0.3 % zu. Dazu haben höhere Importpreise für Energie und Lebensmittel sowie die Angebotsknappheit im japanischen Einzelhandel beigetragen. Die Erzeugerpreise nahmen im August um 2.6 % zu.

Die **Volksrepublik China** zählt zu den wichtigsten Wachstumsmotoren der Weltwirtschaft. Das BIP dürfte 2011 um 9 % zulegen. Getragen wird das Wachstum von den Investitionen der Unternehmen und vom privaten Konsum. Die leichte konjunkturelle Abschwächung im laufenden Jahr ist primär auf die straffere Geldpolitik zurückzuführen. Einerseits steigen die Kreditkosten, andererseits werden den Banken Quoten für die Kreditvergabe auferlegt. Nach einem Zuwachs des Kreditvolumens um 26 % im Jahr 2010 dürfte es sich 2011 nur um 13 % ausweiten. Das Auslaufen von Fördermaßnahmen

macht sich im Absatz von Kraftfahrzeugen deutlich bemerkbar. Die Jahresinflation dürfte sich 2011 auf 4.7 % belaufen. Anders als in Japan, ist es der chinesischen Industrie möglich, steigende Produktionskosten auf die Käufer zu überwälzen. Maßnahmen wie Preiskontrollen bei Energie und Lebensmitteln werden von der öffentlichen Hand eingesetzt, um die Inflation in den Griff zu bekommen. 2012 wird sich das Wirtschaftswachstum in China auf 8.3 % abschwächen. Neben der Verlangsamung der globalen Nachfrageentwicklung werden steigende Löhne sowie die Währungsaufwertung die Wettbewerbsfähigkeit der chinesischen Wirtschaft schwächen. Eine gelockerte Geldpolitik wird die Inlandsnachfrage stimulieren. Die Inflation wird 2012 voraussichtlich etwas zurückgehen, aber noch immer über dem von der chinesischen Nationalbank festgelegten Zielwert von 4 % liegen.

Im zweiten Quartal 2011 wuchs das chinesische BIP um 9.6 % gegenüber dem Vorjahresquartal. Im dritten Quartal dürfte sich die konjunkturelle Entwicklung abgeschwächt haben. Der HSBC *China Composite Output Index* lag im August mit 50.4 Punkten auf dem tiefsten Wert seit 28 Monaten und auch weit unter dem langfristigen Durchschnitt dieser Zeitreihe. Während die konjunkturelle Entwicklung in der Güterverarbeitenden Industrie sinkt, kommen schwache Impulse vom Dienstleistungssektor. In beiden Sektoren verschlechtert sich zunehmend die Auftragslage. Seit der Jahresmitte beginnt sich der Preisaufrtrieb abzuschwächen. Im August betrug der Anstieg der Erzeugerpreise und Verbraucherpreise im Jahresvergleich aber noch immer 5.9 % bzw. 5.1 %.

In **Deutschland** dürfte die Wirtschaft 2011 mit 3 % deutlich schneller als im restlichen Euroraum wachsen. Die deutsche Wirtschaft bleibt somit auch 2011 das konjunkturelle Zugpferd des Euroraums. Die hohe Kapazitätsauslastung und die niedrigen Finanzierungskosten führen zu hohen Ausrüstungsinvestitionen, und auch bei den Bauinvestitionen verstärkt sich die Dynamik. Die Erholung des privaten Konsums dürfte sich festigen und zur Belebung der Binnennachfrage beitragen. Abschwächen könnte sich hingegen die Auslandsnachfrage. Die Inflation wird 2011 über der 2-Prozent-Marke liegen. Die Arbeitslosigkeit wird weiter sinken. Die öffentlichen Finanzen werden sich heuer deutlich verbessern. Nach einer Konjunkturabschwächung in der zweiten Hälfte 2011 wird sich 2012 eine langsamere Gangart in der Wirtschaftsentwicklung einstellen. Das Institut erwartet ein BIP-Wachstum von 1.2 %. Vor allem wird die Dynamik der Auslandsnachfrage nachlassen. Eine Wachstumsverlangsamung kann daher auch bei den Ausrüstungsinvestitionen und in der Bauindustrie erwartet werden. Die Inflation wird wieder unter die 2-Prozent-Marke fallen. Trotz der Konjunkturverlangsamung könnte sich der positive Trend am Arbeitsmarkt weiter fortsetzen.

Im zweiten Quartal 2011 ist das deutsche BIP zum Vorquartal um 0.1 % bzw. im Vorjahresvergleich um 2.7 % gewachsen. Starke positive Impulse kamen von den Exporten und von den Ausrüstungsinvestitionen. Eine schwächere Dynamik verzeichneten der private und der öffentliche Konsum. Auch im dritten Quartal 2011 dürfte die Dynamik in der deutschen Wirtschaft sehr verhalten ausgefallen sein.

Im Juli hat die Konjunktur in der Güterverarbeitenden Industrie nachgelassen und die Auftragslage verschlechterte sich zunehmend, wobei vor allem die Exportnachfrage zurückgegangen ist. Der ifo Geschäftsklimaindex für die gewerbliche Wirtschaft Deutschlands hat im September abermals nach-

gegeben. Der Teilindex für das Verarbeitende Gewerbe zeigt eine nochmalige Abkühlung an. Die aktuelle Geschäftslage wird von den befragten Unternehmen noch als gut bewertet, die Erwartungen bezüglich der Geschäftsentwicklung in den nächsten sechs Monaten sind abermals zurückgegangen, und vom Auslandsgeschäft erwarten die Unternehmen kaum noch Impulse. Im Einzelhandel und im Großhandel hat sich das Geschäftsklima hingegen verbessert, nachdem es sich im vergangenen Monat deutlich eingetrübt hatte. Im Bauhauptgewerbe ist der Geschäftsklimaindex gesunken. Der Rückgang resultiert aber ausschließlich aus merklich gedämpften Erwartungen der Unternehmen. Die momentane Geschäftslage beurteilen die Befragungsteilnehmer wieder etwas günstiger als im Vormonat. Laut dem Markt *Flash Deutschland Composite Index Production* schwächte sich das deutsche Wirtschaftswachstum im September erneut ab und nähert sich der Stagnation an. Mit 50.8 Punkten ist der Indexwert auf ein 26-Monats-Tief gefallen. Die Güterverarbeitende Industrie weitete ihre Produktion aber erneut mit moderatem Tempo aus. Der Dienstleistungssektor verzeichnete die niedrigste Wachstumsrate seit dem Beginn des Aufschwungs im August 2009. Beide Sektoren verbuchten im Berichtsmonat starke Auftragsrückgänge. Aus den Umfragen von ifo und Markt geht hervor, dass die Personalplanungen nach wie vor eine Aufstockung der Mitarbeiterzahl vorsehen, sie sind aber nicht mehr so expansiv wie in den vergangenen Monaten. Nach Angaben der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) blieb die Konsumneigung der deutschen Haushalte von der Krisenstimmung an den Finanzmärkten im August unbeeinflusst. Die Verschärfung der internationalen Schuldenkrise und die zunehmende Angst vor einem Rückfall der Weltwirtschaft in die Rezession haben allerdings beim Konjunkturoptimismus der Befragten deutliche Spuren hinterlassen. Die Konjunkturerwartungen brachen im August regelrecht ein. In deren Sog verzeichneten auch die Einkommenserwartungen moderate Einbußen. Die Arbeitslosenquote ist im Juli mit 6.1 % zum Vormonat unverändert geblieben. Der Inflationsdruck lässt langsam nach. Waren und Dienstleistungen kosteten im August im Durchschnitt 2.5 % mehr als ein Jahr zuvor. Die Erzeugerpreise stiegen im Vorjahresvergleich um 5.5 %.

In **Italien** dürfte das Wirtschaftswachstum 2011 bei 0.7 % liegen. Somit verlangsamt sich die Konjunktur im laufenden Jahr wieder beträchtlich. Der starke Aufschwung bei den Ausrüstungsinvestitionen im vergangenen Jahr wird voraussichtlich im Jahresverlauf deutlich abebben, zurückzuführen auf trübere Gewinnerwartungen in der Industrie. Die Einsparungsmaßnahmen der öffentlichen Hand belasten die Bauindustrie. Steigende Finanzierungskosten stellen eine zusätzliche Erschwerung beim Abbau der Staatsschulden dar. Die Konsumenten bleiben wegen der Preisentwicklung zurückhaltend. Die Nachfrage nach Krediten lässt 2011 nach. Käufe von langlebigen Wirtschaftsgütern werden somit aufgeschoben. Die Inflation wird 2011 voraussichtlich bei 2.6 % liegen. Die Arbeitslosigkeit sinkt leicht. 2012 wird sich das italienische Wirtschaftswachstum mit 0.4 % sehr verhalten entwickeln. Eine Wachstumsverlangsamung wird es in allen Wirtschaftssektoren geben. Der Fortschritt im Abbau der Arbeitslosigkeit wird ins Stocken geraten. Die Inflation wird sich abschwächen.

Im zweiten Quartal 2011 ist das italienische BIP zum Vorquartal um 0.3 % bzw. um 0.8 % zum Vorjahresquartal gewachsen. Die konjunkturelle Entwicklung wurde von den Ausrüstungsinvestitionen und den Exporten getragen. Einen schwachen Zuwachs verzeichneten der private sowie der öffentliche Konsum. Die Bauinvestitionen sind hingegen zurückgegangen. Im dritten Quartal 2011 dürfte sich die konjunkturelle Entwicklung deutlich abgeschwächt haben. Ein starker Rückgang in den

Aktivitäten wurde in der Güterverarbeitenden Industrie verzeichnet. Der Markit/ADACI *Italy Manufacturing PMI* ist im August auf 47 Punkte gefallen, nach 50.1 im Juli. Im Dienstleistungssektor fiel die Abschwächung etwas gedämpfter aus. Der entsprechende Indexwert ist im August auf 48.4 Punkte gefallen, nach 48.6 im Juli. In beiden Sektoren sinkt die Auftragslage. Die Arbeitslosenquote betrug im Juni 7.9 %. Die Erzeugerpreise legten im Juli um 4.7 % zu. Die Verbraucherpreise haben im August gegenüber dem Vorjahr um 2.3 % zugenommen.

In **Frankreich** wird das BIP 2011 um 1.6 % zulegen. Der private Konsum dürfte sehr verhalten ausfallen. Impulse kommen vor allem von den sehr belebten Ausrüstungsinvestitionen, die heuer voraussichtlich um 15 % wachsen werden. Die Baukonjunktur stabilisiert sich. Von der Außenwirtschaft wird im laufenden Jahr kein Wachstumsimpuls erwartet. Der Inflationsdruck dürfte sich im Vergleich zu 2010 nur geringfügig verstärken und der Preisanstieg im Jahresdurchschnitt 2.1 % ausmachen. 2012 wird sich das Wirtschaftswachstum auf 1.1 % abschwächen. Die Ausrüstungsinvestitionen werden deutlich verhaltener wachsen und die Exportnachfrage wird nachlassen. Am Arbeitsmarkt werden sich voraussichtlich die Bedingungen wieder verschärfen. Die Teuerung wird zurückgehen.

Das französische BIP ist im zweiten Quartal 2011 im Vergleich zum Vorquartal nicht gewachsen, gegenüber dem Vorjahr stieg es um 1.6 %. Der öffentliche Konsum und die Investitionen legten zu, der private Konsum ist gesunken und die Exporte sind unverändert geblieben. Im dritten Quartal 2011 dürfte die gesamtwirtschaftliche Entwicklung gedämpft geblieben sein. Laut Markit *Flash France Composite Output Index* hat sich im September die Wirtschaftslage weiter verschlechtert. Der Index ist von 53.7 Punkten im August auf 50.7 Punkte gesunken. Die Indexentwicklung reflektiert einen starken Rückgang in der Güterverarbeitenden Industrie und eine konjunkturelle Verlangsamung im Dienstleistungssektor. Laut Insee hat sich im September die Einschätzung der privaten Haushalte bezüglich ihrer Lage weiter eingetrübt. Die Umfrage hat ergeben, dass die Haushalte ihre zukünftige finanzielle Lage schlechter einschätzen und daher die Käufe von langlebigen Konsumgütern aufschieben. Der Indexwert hat den niedrigsten Stand seit Februar 2009 erreicht. Die Arbeitslosenquote ist im Juli mit 9.9 % höher als in den Vormonaten ausgefallen. Im Juni sind die Erzeugerpreise um 6.1 % gestiegen. Die Verbraucherpreise legten im August um 2.4 % zu.

Im **Vereinigten Königreich** wird 2011 das Wirtschaftswachstum voraussichtlich 1.2 % betragen. Ausgabenkürzungen der öffentlichen Hand und Steuererhöhungen tragen zum Abbau des Budgetdefizits bei, belasten aber auch die konjunkturelle Entwicklung. Die Konsumausgaben werden heuer deutlich schwächer als im Vorjahr ausfallen, was primär auf die moderate Einkommensentwicklung zurückzuführen ist. Einen deutlichen Konjunkturrückgang dürfte es auch bei den Ausrüstungs- und Bauinvestitionen geben. Die positiven Impulse kommen vorwiegend von der Exportwirtschaft, die von der Wechselkursentwicklung gestützt wird. Die hohe Inflation ist auf die Entwicklung der Rohstoff- und Lebensmittelpreise sowie auf die Anhebung der Mehrwertsteuer zu Jahresbeginn zurückzuführen. Die *Bank of England* dürfte den Leitzinssatz auf dem derzeitigen Niveau von 0.5 % belassen, weil die Arbeitnehmerentgelte nur sehr langsam steigen und auch die Kreditnachfrage noch sehr schleppend verläuft. Aufgrund von Sparmaßnahmen der öffentlichen Hand, die den Abbau von öffentlicher Beschäftigung vorsehen, wird die Arbeitslosigkeit 2011 nicht zurückgehen. 2012 wird das BIP-Wachstum

mit 1.4 % wiederum sehr moderat ausfallen. Das Abklingen der Inflation wird die Konsumnachfrage stützen und so eine weitere Verschlechterung der Wirtschaftslage abfedern. Die Konjunktur der Binnenwirtschaft dürfte an Fahrt dazugewinnen, die Nachfrage aus dem Ausland wird hingegen deutlich nachlassen.

Die Wirtschaft des Vereinigten Königreichs ist im zweiten Quartal um 0.2 % zum Vorquartal bzw. um 0.8 % zum Vorjahresquartal gewachsen. Dabei belasteten die Folgen der Naturkatastrophen in Japan und der zusätzliche Feiertag aufgrund der Hochzeit im britischen Königshaus die Industrie. Der private und der öffentliche Konsum dürften gestiegen sein, einen Rückgang verzeichneten hingegen die Investitionen. Im dritten Quartal 2011 hat die Konjunktur voraussichtlich an Schwung verloren. Im Einzelhandel stagniert der Umsatz und in der Güterverarbeitenden Industrie ist die Nachfrage ins Stocken geraten. Der Markit/CIPS *UK Manufacturing PMI* ist im August auf 49 Punkte gefallen und hat den tiefsten Stand seit 26 Monaten erreicht. Der größte Rückgang wurde in der Produktion von Vorleistungs- und Investitionsgütern verzeichnet. Die Verschlechterung der Auftragslage in der gesamten Güterverarbeitenden Industrie ist gleichermaßen auf die fehlende Nachfrage aus dem In- und Ausland zurückzuführen. Der Index für den Dienstleistungssektor fiel im August auf 51.1 und zeigt eine schwache Expansion in diesem Sektor an. Der Rückgang im Vergleich zum Vormonat war jedoch stärker als jener nach der Insolvenz von *Lehman Brothers*. Der Index für die Baubranche signalisiert für die kommenden Monate eine Ausweitung der Aktivitäten. Laut *Recruitment and Employment Confederation* und KPMG schwächt sich der Zuwachs bei der Nachfrage nach Arbeitskräften deutlich ab. Im Vereinigten Königreich ist der Preisdruck deutlich stärker als im Euroraum. Die Verbraucherpreise stiegen im August um 4.5 %, die Erzeugerpreise legten um 6.1 % zu. Die Arbeitslosenquote betrug im Juni 7.6 %.

Die Wirtschaft der **Schweiz** wird 2011 ein Wachstum von 1.9 % erzielen. Der Beitrag der Binnennachfrage bleibt für die Wirtschaftsentwicklung bedeutend. Der private Wohnbau, der in den Jahren 2009 und 2010 eine Hochkonjunktur verzeichnete, dürfte sich weiterhin robust entwickeln. Aufgrund der moderaten Inflation bleiben auch die Konsumausgaben belebt. Die Inflationsrate dürfte 2011 bei nur 0.5 % liegen. Die Schweizerische Nationalbank (SNB) dürfte daher auf absehbare Zeit das Zielband für den Dreimonats-Libor unverändert auf dem Tiefststand von 0 % – 0.25 % belassen. Die Schweizerische Nationalbank hat angekündigt, einer Aufwertung des Franken unter 1.2 Franken pro Euro entgegenzuwirken. Die Zunahme des Schweizer BIP wird 2012 nur noch 1.3 % betragen. Ausschlaggebend für die Wachstumsverlangsamung sind die kostenseitige Belastung der Außenwirtschaft durch den starken Franken sowie die mit einer insgesamt merklich verlangsamten Gangart der Weltkonjunktur nachlassenden Nachfrage. Die hiermit verbundenen Export- und Gewinneinbußen werden die Investitionsbereitschaft der Schweizer Unternehmen belasten. Auch in der Baubranche dürfte sich die Konjunktur etwas abkühlen. Der Überschuss in der Leistungsbilanz wird voraussichtlich sinken. Die Inflation bleibt trotz der expansiven Geldpolitik 2012 moderat. Die kräftige Erholung des Schweizer Arbeitsmarktes wird zum Erliegen kommen. Die Arbeitslosenquote dürfte 3 % betragen.

Das BIP der Schweiz ist im zweiten Quartal 2011 im Vergleich zum Vorquartal um 0.4 % gewachsen, im Vorjahresvergleich legte es um 2.3 % zu. Wachstumstreibend waren der private und der öffentliche

Konsum. Die Investitionen und die Exporte sind hingegen gefallen. Im dritten Quartal 2011 haben sich die außenwirtschaftlichen Rahmenbedingungen verschlechtert. Der Aufwertungsdruck auf den Schweizer Franken belastet die Exportindustrie. Hinzu kommt, dass sich die Turbulenzen im Zuge der Euro- und der US-Schuldenkrise immer stärker in den realwirtschaftlichen Daten niederschlagen. Die Auftragslage weist auf eine Verschärfung der Bedingungen in der Schweizerischen Außenwirtschaft hin. Der Beschäftigungszuwachs wird sich dadurch deutlich verlangsamen. Laut *Ernst & Young* nimmt der Optimismus der kleinen und mittleren Unternehmen ab. Der private Konsum ist im Juli laut dem Konsumindikator der Großbank UBS auf den tiefsten Stand seit Dezember 2009 gesunken. Verantwortlich für den Rückgang waren der schlechte Geschäftsgang im Einzelhandel und die schlechtere Konsumentenstimmung. Die neu angemeldeten Fahrzeuge und die steigenden Hotelübernachtungen von Inländern haben dem etwas gegengesteuert. Die Teuerung fällt weiterhin sehr moderat aus. Die Verbraucherpreise sind im August im Vorjahresvergleich um 0.2 % gestiegen. Die Erzeugerpreise sanken im Vorjahresvergleich um 1.8 %. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt entspannt sich weiter. Die Arbeitslosenquote stabilisierte sich im August bei 3 %.

In den **mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedstaaten** sowie in **Russland** hat sich der wirtschaftliche Aufwärtstrend im zweiten Quartal mit einem geringeren Tempo fortgesetzt. Die Auswirkungen der globalen Konjunkturabschwächung und der öffentlichen Verschuldungsproblematik im Euroraum und den USA schlagen sich auch in den neuen Mitgliedsländern nieder. Die Arbeitslosigkeit ging in fast allen Ländern zurück. Die Konjunktur wird sich im Prognosezeitraum abschwächen. Der seit Sommer 2010 anhaltende Preisauftrieb hat seinen Zenit mittlerweile überschritten. Aktuell sind die Raten wieder leicht rückläufig. Dieser Trend wird sich weiter fortsetzen.

Im Prognosezeitraum dürfte sich das Expansionstempo in Mittel- und Osteuropa, korrespondierend zur Abkühlung der Konjunktur in Westeuropa, weiter zurückbilden. Diese Abschwächung ist wesentlich auf eine nachlassende Exportnachfrage und entsprechend revidierte Produktionsplanungen in der Industrie zurückzuführen, während vom privaten Konsum keine zusätzlichen Impulse ausgehen werden. Wegen der hohen Risikoaversion ist mit weiterhin schwachen Kapitalzuflüssen und einer restriktiven Kreditvergabe in der Region zu rechnen. Zwar wird die Region noch nicht an die hohen BIP-Wachstumsraten von vor der Krise anknüpfen können, dennoch wird das Wachstumsdifferenzial gegenüber dem Euroraum in den beiden Prognosejahren 1.5 bzw. 1.9 Prozentpunkte betragen und die Konvergenz somit weiter fortschreiten. Im Ergebnis erwartet das Institut eine durchschnittliche Zunahme des BIP in den mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedstaaten um 3.1 % in diesem und um 2.9 % im nächsten Jahr.

Im zweiten Quartal 2011 ist das BIP in **Ungarn** um 1.5 % gegenüber dem Vorjahresquartal gestiegen, gegenüber dem Vorquartal stagnierte es. Wie in den Vorquartalen trugen die dynamische Entwicklung der Exporte und der Lageraufbau maßgeblich zum BIP-Wachstum bei. Trotz eines weiteren Rückgangs der Transferzahlungen entwickelte sich der private Konsum leicht positiv. Die Investitionen blieben hingegen stark rückläufig. Der Anstieg der Verbraucherpreise betrug im Juli 3.1 %, zurückzuführen auf die Zunahme der Lebensmittel- und administrierten Preise. Die Arbeitslosenquote lag im Juli mit 9.7 % auf dem Vorjahresniveau. Während sich die Dynamik der Auslandsnachfrage allmählich

abschwächen wird, dürfte der private Konsum infolge der Einkommensteuer- und der Pensionsreform in der Prognoseperiode zunehmen. Die Senkung der Lohnnebenkosten und der Körperschaftsteuer wird zum Rückgang der Arbeitslosigkeit beitragen. Der weitere Abbau des Budgetdefizits dürfte das Wachstum in den nächsten Jahren dämpfen. Für 2011 und 2012 ist eine Steigerung des BIP um jeweils 2 % zu erwarten.

Das kräftige Wirtschaftswachstum in **Polen** setzte sich im zweiten Quartal mit einem BIP-Anstieg um 1.1 % gegenüber dem Vorquartal bzw. um 4.3 % im Vorjahresvergleich fort. Dabei fungierte der Konsum als Hauptmotor, da bei rückläufiger Inflation und zunehmender Beschäftigung die real verfügbaren Einkommen stiegen. Die Anlageinvestitionen wuchsen, auch aufgrund der Infrastrukturinvestitionen in Vorbereitung auf die UEFA EURO 2012. Die Zunahme des Konsums und der Investitionen führte zur Ausweitung der Importe, die gleich stark wie die Exporte expandierten. Die Inflation verlangsamte sich seit Mai und betrug im Juli 4.1 %. Die Arbeitslosenquote belief sich im Juli auf 9.4 %. Damit lag sie um 0.2 Prozentpunkte unter dem Vorjahresniveau. 2011 und 2012 wird das BIP-Wachstum angesichts der verbesserten Arbeitsmarktsituation voraussichtlich 4 % bzw. 3.5 % erreichen. Infolge fiskalpolitischer Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung rechnet die polnische Regierung für 2011 mit einem Budgetdefizit von 6 % des BIP, nach rund 8 % im Jahr 2010.

Im zweiten Quartal 2011 nahm die Wirtschaftsleistung in **Tschechien** im Vorjahresvergleich um 2.2 % zu, gegenüber dem Vorquartal belief sich das Wachstum auf 0.1 %. Die Investitionen, die Nettoexporte sowie der neuerliche Aufbau der Lagerbestände trugen wesentlich zum BIP-Wachstum bei. Der private und der öffentliche Konsum entwickelten sich hingegen negativ. Im Jahresvergleich nahm die Beschäftigung zu, sodass die Arbeitslosenquote auf 6.4 % fiel. Die Inflationsrate blieb im August mit 1.7 % niedrig. In den Jahren 2011 und 2012 könnte die tschechische Wirtschaft wegen der belebten Inlandsnachfrage, trotz restriktiverer Fiskalpolitik, um 2.3 % bzw. 2 % wachsen.

Gegenüber dem Vergleichsquartal des Vorjahres nahm die Wirtschaftsleistung in der **Slowakei** im zweiten Quartal 2011 um 3.3 % bzw. gegenüber dem Vorquartal um 0.9 % zu. Das Wachstum wurde von den Nettoexporten und den Investitionen getragen. Die staatliche Förderung des Infrastrukturausbaus, kofinanziert durch die EU-Strukturfonds, führte zu einer Belebung der Investitionen. Der private Konsum blieb hingegen schwach. Im August betrug die Inflationsrate 4 %. Die Arbeitslosenquote belief sich auf 13.4 % und lag damit deutlich unter dem Niveau des Vorjahres. Die Rückführung des hohen Budgetdefizits, das 2010 rund 8 % des BIP betrug, und der Arbeitslosigkeit sowie die steigende Auslandsverschuldung sind wichtige wirtschaftspolitische Herausforderungen. Die beschlossenen Konsolidierungsmaßnahmen dürften das Budgetdefizit 2011 und 2012 auf 4.9 % bzw. 3.8 % des BIP senken, gleichzeitig aber das BIP-Wachstum dämpfen. Alles in allem wird mit einem Wachstum von jeweils 3 % gerechnet.

Im zweiten Quartal wuchs das BIP in **Slowenien** um 0.9 % im Vorjahresvergleich. Gegenüber dem Vorquartal stieg es um 0.3 %. Das positive Quartalsergebnis ist hauptsächlich auf die Nettoexporte und die Zunahme der Lagerbestände zurückzuführen. Der private Konsum entwickelte sich leicht positiv. Die Anlageinvestitionen blieben hingegen stark rückläufig. Die Inflation belief sich im August auf

0.9 %. Die Arbeitslosenquote betrug im Juli 8.4 %. Das Budgetdefizit betrug 2010 5.4 % des BIP und dürfte heuer und 2012 auf einem hohen Niveau (über 5 %) verharren. Erst 2013 ist laut Finanzministerium mit einem Budgetdefizit von höchstens 3 % des BIP zu rechnen. Die Auslandsverschuldung, die 2010 113 % des BIP betrug, sowie die Budgetkonsolidierung werden in der Prognoseperiode dämpfend auf das Wachstum wirken. Für 2011 und 2012 wird mit einem Wachstum von 1.5 % bzw. 2 % gerechnet.

Im zweiten Quartal stieg das BIP in **Rumänien** um 1.4 % im Vorjahresvergleich, gegenüber dem Vorquartal nahm es um 0.2 % zu. Der Konsum und die Investitionen verringerten sich gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum. Während die Inlandsnachfrage schwach blieb, profitierte die Industrie von der starken Auslandsnachfrage. Allerdings wuchsen die Importe schneller als die Exporte. Die Erhöhung der Lagerbestände und der öffentliche Konsum trugen hingegen das Wachstum. Begünstigt durch den Wegfall des statistischen Basiseffekts aus der Anhebung der Mehrwertsteuer von 19 % auf 24 % im Juli 2010 sowie eine gute Ernte, die zur Senkung der Lebensmittelpreise führte, sank die jährliche Inflationsrate im Juli und August auf 4.9 % bzw. 4.3 %, nach über 8 % in der ersten Jahreshälfte. Die Arbeitslosenquote betrug im Juli 7.2 %. Die Implementierung der Konsolidierungsmaßnahmen Mitte 2010 hat zu einer Verringerung des Budgetdefizits auf 6.5 % des BIP im Vorjahr geführt. Ein weiterer Rückgang auf 4.4 % des BIP ist für heuer zu erwarten. Nach einer Schrumpfung in den beiden letzten Jahren wird das BIP 2011 um 1.7 % und 2012 um 2.7 % steigen.

Im zweiten Quartal betrug das BIP-Wachstum in **Bulgarien** im Vergleich zum Vorjahresquartal 2 % bzw. gegenüber dem Vorquartal 0.1 %. Diese Entwicklung wurde von den Nettoexporten und dem öffentlichen und privaten Konsum getragen. Bei rückläufiger Inflation und zunehmender Beschäftigung stiegen die real verfügbaren Einkommen. Die Investitionen schrumpften hingegen wiederum. Die Inflationsrate stieg im August auf 3.1 %, die Arbeitslosenquote belief sich im Juli auf 11.5 %. Dank der guten Finanzlage vor der Krise ist Bulgarien eines der wenigen EU-Länder, die ihr Budgetdefizit schon 2011 unter 3 % reduzieren wollen, nach 3.9 % im Vorjahr. Dies dürfte ohne erhebliche Steuererhöhungen oder Lohnkürzungen im öffentlichen Bereich erreicht werden. In den Jahren 2011 und 2012 dürfte das Wirtschaftswachstum 2.5 % bzw. 2.7 % betragen.

Nach einer negativen Entwicklung im Vorquartal nahm die wirtschaftliche Aktivität in **Kroatien** im zweiten Quartal gegenüber dem Vorjahresquartal um 0.8 % zu. Die positive Entwicklung ist auf eine Zunahme des öffentlichen und privaten Konsums sowie auf die Nettoexporte zurückzuführen. Die Ausstattungsinvestitionen entwickelten sich hingegen stark negativ. Im Juli betrug die Inflationsrate 1.9 % und die Arbeitslosenquote stieg auf 16.8 %. 2011 und 2012 könnte das BIP-Wachstum 1 % bzw. 2 % erreichen. Der EU-Beitritt im Juli 2013 dürfte Vertrauen für neue ausländische Direktinvestitionen schaffen.

Im zweiten Quartal verlangsamte sich das BIP-Wachstum in **Russland** im Vergleich zum Vorjahresquartal auf 3.4 %. Getragen wurde die Expansion sowohl von den Exporten, die von den hohen Ölpreisen profitierten, als auch vom privaten Konsum. Dieser wurde durch eine sinkende Arbeitslosigkeit und steigende Realeinkommen gestützt. Die Anlageinvestitionen blieben hingegen mit einer Steige-

Die Exporte stiegen zwar erneut kräftig, aber bei weitem nicht so stark wie die Importe, die aufgrund der Ausweitung der Inlandsnachfrage schneller als die Exporte zunahmen. Die Inflation, die zu Beginn des Jahres noch bei 9.6 % gelegen hatte, sank im August auf 8.2 %. Die Arbeitslosenquote belief sich im Juli auf 6.5 %. Die starke internationale Nachfrage nach Rohstoffen und der hohe Ölpreis werden die Entwicklung der russischen Wirtschaft in den nächsten Jahren weiter stützen. Das Volumen der russischen Exporte wird voraussichtlich wegen des geringen Wachstums der Ölproduktion relativ langsam steigen. Im Prognosezeitraum dürfte das Wachstum wieder etwas an Fahrt gewinnen. Wachstumstreiber könnten der öffentliche und der private Konsum bleiben, zumal ein weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit zu erwarten ist. Infolgedessen könnte das BIP in den Jahren 2011 und 2012 jeweils um 4 % zunehmen.

Internationale Rahmenbedingungen

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

| | 2008 | 2009 | 2010 | 2011 | 2012 |
|-----------------------------------|------|-------|------|-------|-------|
| Welthandel | 2.7 | -12.8 | 15.1 | 7.0 | 5.7 |
| BIP, real | | | | | |
| Deutschland | 1.1 | -5.1 | 3.7 | 3.0 | 1.2 |
| Italien | -1.3 | -5.2 | 1.3 | 0.7 | 0.4 |
| Frankreich | -0.1 | -2.7 | 1.5 | 1.6 | 1.1 |
| Vereinigtes Königreich | -0.1 | -4.9 | 1.4 | 1.2 | 1.4 |
| Schweiz | 2.1 | -1.9 | 2.7 | 1.9 | 1.3 |
| USA | -0.3 | -3.5 | 3.0 | 1.6 | 2.0 |
| Japan | -1.2 | -6.3 | 4.0 | -0.8 | 2.0 |
| China | 9.6 | 9.2 | 10.3 | 9.0 | 8.3 |
| Polen | 5.1 | 1.6 | 3.8 | 4.0 | 3.5 |
| Slowakei | 5.8 | -4.8 | 4.0 | 3.0 | 3.0 |
| Tschechien | 2.5 | -4.1 | 2.3 | 2.3 | 2.0 |
| Ungarn | 0.8 | -6.7 | 1.2 | 2.0 | 2.0 |
| Slowenien | 3.6 | -8.0 | 1.4 | 1.5 | 2.0 |
| Bulgarien | 6.2 | -5.5 | 0.2 | 2.5 | 2.7 |
| Rumänien | 7.3 | -7.1 | -1.3 | 1.7 | 2.7 |
| Kroatien | 2.2 | -6.0 | -1.2 | 1.0 | 2.0 |
| Russland | 5.2 | -7.8 | 4.0 | 4.0 | 4.0 |
| Euroraum | 0.4 | -4.3 | 1.8 | 1.6 | 1.0 |
| NMS-12 | 4.0 | -3.1 | 2.4 | 3.1 | 2.9 |
| EU-27 | 0.5 | -4.3 | 1.8 | 1.7 | 1.2 |
| OECD | 0.2 | -3.9 | 3.0 | 1.6 | 1.8 |
| Österreichische Exportmärkte | 2.9 | -11.5 | 11.5 | 7.5 | 4.8 |
| USD/EUR Wechselkurs ^{*)} | 1.47 | 1.39 | 1.33 | 1.40 | 1.39 |
| Rohölpreise ^{*)**)} | 97.3 | 61.7 | 79.9 | 112.0 | 115.0 |

Quelle: Eurostat, IMF, OECD, CPB, nationale statistische Ämter, eigene Berechnungen.

*) absolute Werte

**) USD/barrel

3. Die österreichische Außenwirtschaft

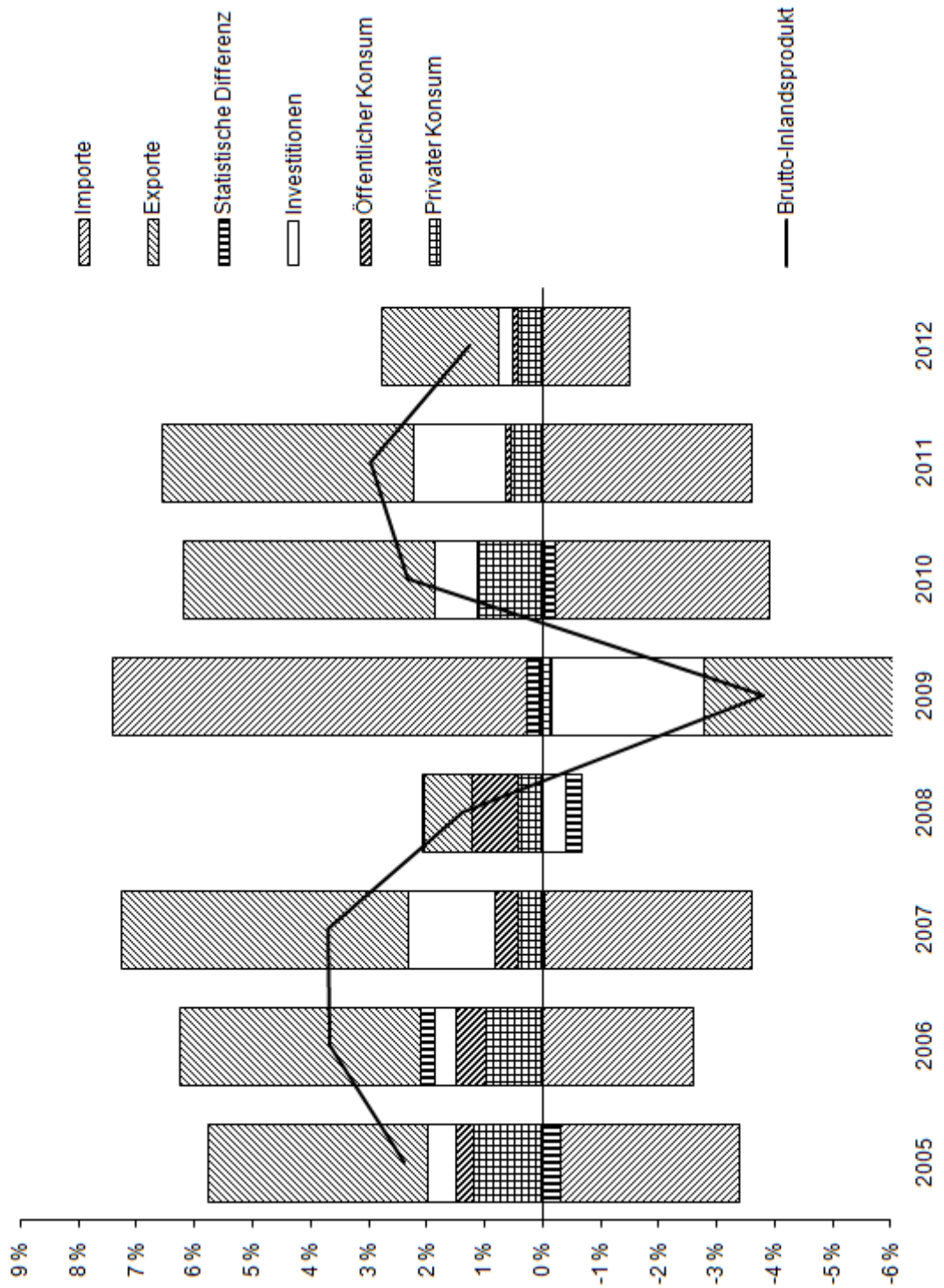
Nach dem starken Wachstum im Vorjahr dürfte sich 2011 die Nachfrage nach österreichischen Produkten aus dem Ausland auf hohem Niveau abschwächen. Während in der ersten Jahreshälfte die österreichischen Warenexporte noch sehr belebt ausfielen, trüben sich seit der Jahresmitte 2011 die Aussichten in der österreichischen Außenwirtschaft zunehmend ein. Aufgrund der schwachen Entwicklung der österreichischen Exportmärkte erwartet das Institut für 2012 eine markante Verlangsamung des Wachstums der österreichischen Ausfuhren. Die Exportpreise ziehen im Jahresdurchschnitt 2011 markant an; 2012 kann mit einer deutlichen Abschwächung des Preisauftriebs gerechnet werden. Die Handelsbilanz, die für 2010 einen negativen Saldo aufweist, wird auch im Prognosezeitraum leicht negativ bleiben.

Im zweiten Quartal 2011 sind die nominellen Warenexporte laut Statistik Austria gegenüber dem Vorjahresquartal um 12 % gewachsen. Die Exporte in den Euroraum stiegen dabei um 6.5 % und die Exporte in die Länder außerhalb der Währungsunion um 15.9 %. Eine starke Dynamik wiesen die Exporte nach Nordamerika und in die neuen Mitgliedsländer der EU auf. Nach Warengruppen legten die Exporte von Chemischen Erzeugnissen um 6.3 %, von Bearbeiteten Waren um 14.6 % sowie von Maschinen und Fahrzeugen um 12.1 % zu. Deutlich langsamer wuchsen die Exporte von Fertigprodukten. Die Auslandsnachfrage nach österreichischen Waren schwächt sich in der zweiten Jahreshälfte ab. Alle wichtigen Zielmärkte sind davon betroffen. Nach Produktgruppen dürfte sich die Exportdynamik von Chemischen Erzeugnissen sowie Maschinen und Kraftfahrzeugen am deutlichsten verlangsamen. Das Institut erwartet für 2011 bei den gesamten nominellen Warenexporten einen Zuwachs um 13.3 %, nach 14.7 % im Jahr 2010. 2012 wird sich das Exportwachstum voraussichtlich auf 5.3 % verlangsamen. Die Warenimporte haben im Jahresdurchschnitt 2010 um 15.3 % zugelegt. 2011 und 2012 dürfte das Wachstum 13.2 % bzw. 4.1 % ausmachen.

Die Nächtigungen von Ausländern in Österreich sind im zweiten Quartal im Vorjahresvergleich um 1.4 % gestiegen. Die Übernachtungen von Touristen aus der Schweiz, Osteuropa, den USA und Asien nahmen dabei zu, während die Nächtigungszahlen von Deutschen, Niederländern, Belgiern und Briten sanken. Trotz der schlechten Wetterbedingungen im Juli dürften die Übernachtungen von Ausländern im dritten Quartal im Vergleich zum Vorjahr gestiegen sein. Demnach werden die Reiseverkehrsexporte 2011 nominell um 2.2 % zulegen, nach einem Wachstum von 1.6 % im vergangenen Jahr. Für 2012 wird ein Zuwachs von nur 1 % erwartet. Die Reiseverkehrsimporte dürften 2011 um 1.5 % zulegen. 2012 wird sich das Wachstum der Reiserverkehrsimporte wieder abschwächen.

Der Zuwachs der realen Exporte i. w. S. laut VGR hat 2010 8.3 % betragen. Die realen Warenexporte sind dabei um 10.9 % gewachsen. 2011 und 2012 werden die Exporte i. w. S. laut VGR um 7.9 % bzw. um 3.5 %, die Warenexporte um 9.5 % bzw. 4.3 % steigen. Die realen Importe i. w. S. laut VGR sind 2010 um 8 % gewachsen. 2011 und 2012 werden sie voraussichtlich um 7.4 % bzw. 3 % zunehmen. Die realen Warenimporte sind 2010 um 9.1 % gewachsen. 2011 und 2012 ist mit einem Anstieg um 8.1 % bzw. 3.3 % zu rechnen.

Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten



4. Perspektiven der Inlandskonjunktur

Die für das laufende Jahr vorliegenden Informationen verfestigen das von der letzten Institutsprognose gezeichnete Bild einer soliden Haushaltsnachfrage. Im Einzelnen stehen einer deutlichen Ausweitung der Nachfrage nach Dienstleistungen und Rekordwerten bei Kfz-Neuzulassungen rückläufige Tendenzen im Einzelhandel gegenüber. Insgesamt dürfte sich der durch den unerwartet starken Preisauftrieb eingeschränkte reale Ausgabenspielraum nicht vollständig in einem Verzicht auf Anschaffungen niederschlagen, sodass die Haushaltssparquote zunächst weiter zurückgeht. Im kommenden Jahr wird die Konsumnachfrage der Haushalte durch die neuerlich moderate Einkommensdynamik gebremst.

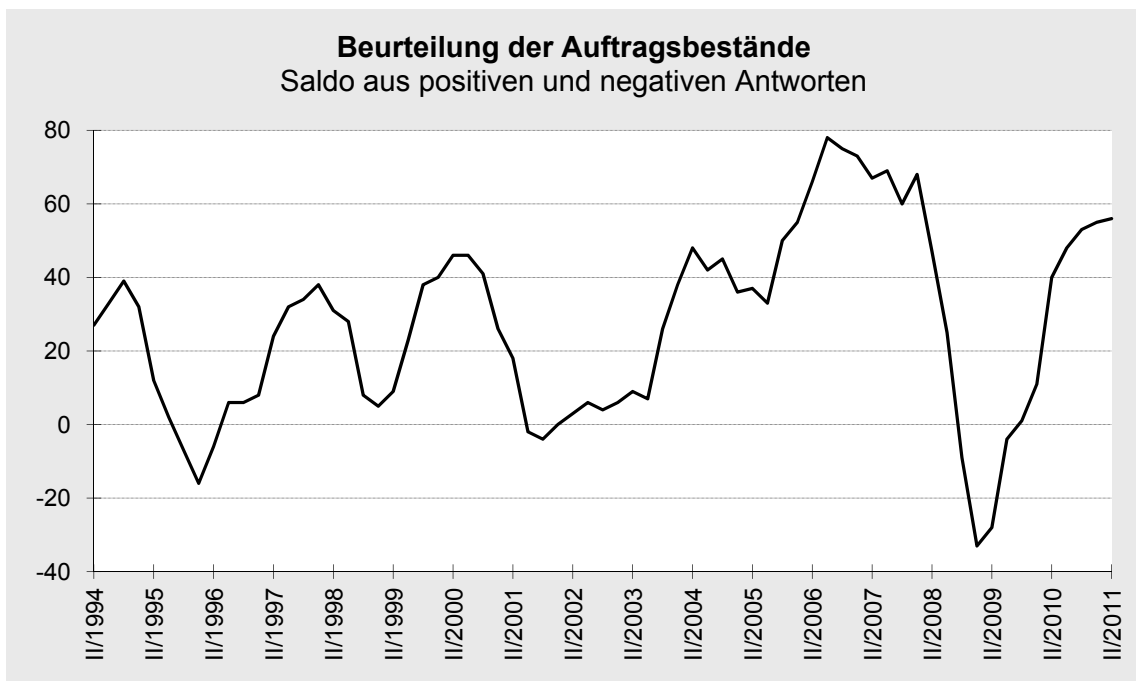
Der **private Konsum** wird heuer real um 1 %, 2012 um 0.8 % wachsen. Die real verfügbaren Haushaltseinkommen wachsen demgegenüber im laufenden Jahr um 0.8 %, im kommenden Jahr um 0.9 %. Damit expandiert die Konsumnachfrage im laufenden Jahr etwas schneller als der Ausgabenrahmen, im kommenden Jahr geringfügig langsamer. Das Institut rechnet weder damit, dass die Haushalte zur Finanzierung von Anschaffungen ihre Ersparnisse unverhältnismäßig verringern, noch damit, dass die Haushalte die Verhaltensmuster aus der Zeit vor der globalen Finanzkrise wieder aufnehmen.

Die Haushaltssparquote ist zuletzt in Folge der Auswirkungen der globalen Rezession stärker zurückgegangen. Im Prognosezeitraum wird sie sich auf dem derzeitigen Niveau stabilisieren. Dieses ist freilich deutlich geringer als der Höchststand dieser Kenngröße im Jahr 2008, im Vergleich mit internationalen Mustern oder mit der historischen Entwicklung in Österreich jedoch keineswegs auffällig niedrig.

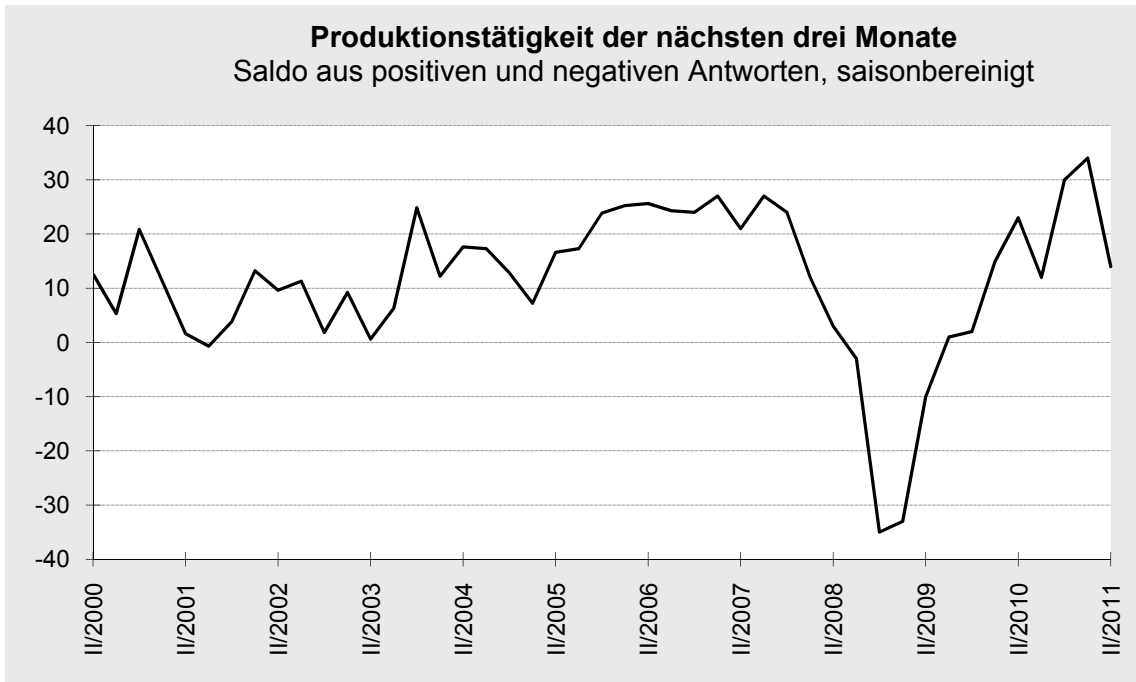
Das verhältnismäßig kleine Nachfrageaggregat **Eigenverbrauch privater Dienste ohne Erwerbscharakter** wächst in beiden Prognosejahren um 1 %.

Nach der umfassenden Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) zeigt sich ein deutlich veränderter Verlauf der Investitionen. Insbesondere spiegeln sich der Konjunktüreinbruch im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 sowie die Erholung 2010 nun deutlich bei den Ausrüstungsinvestitionen wider. Nach dem aktuellen Rechenstand sind die **realen Ausrüstungsinvestitionen** (einschließlich sonstige Anlagen) im Jahr 2008, als sich im Jahresverlauf die Konjunktur abzuschwächen begann, nur noch um 0.2 % gestiegen, während vor der VGR-Revision noch eine Zunahme um 6.8 % ausgewiesen worden war. Für 2009 fällt der Einbruch mit -9.3 % nun etwas schwächer aus als bisher (-11.7 %). Für 2010 wird gegenwärtig im Zuge der kräftigen Konjunkturerholung eine Ausweitung der Ausrüstungsinvestitionen um 3.8 % ausgewiesen, während zuvor lediglich eine Zunahme um 1.3 % errechnet worden war. Im ersten Halbjahr 2011 investierten die Unternehmen in Österreich weiterhin kräftig in die Modernisierung und Erweiterung des Sachkapitalbestandes. Insgesamt wurden die realen Ausrüstungsinvestitionen um rund 8 % ausgeweitet. Dabei stiegen die Investitionen in Fahrzeuge um 22.5 % und die Anschaffungen von Maschinen und Geräten um 6.3 %. Die Investitionen in immaterielle Anlagen und sonstige Ausrüstungen gingen hingegen um 2.6 % zurück.

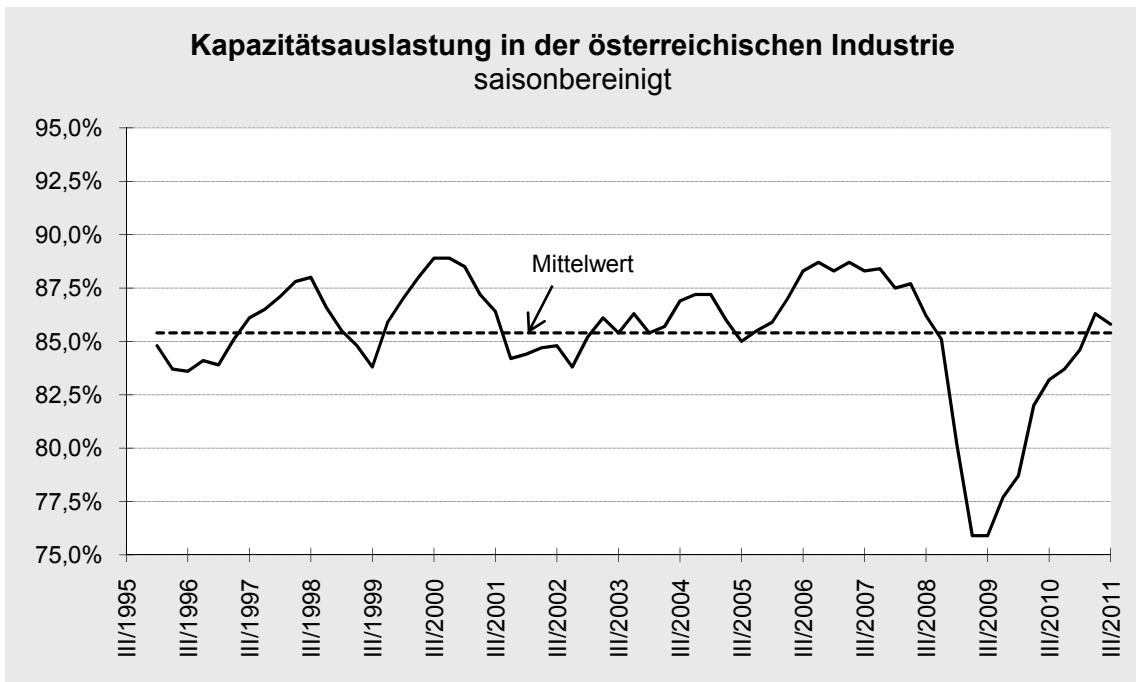
Mit der Eintrübung der Konjunkturaussichten haben sich die Perspektiven für die Investitionstätigkeit deutlich verschlechtert. Die Auftragslage ist zwar noch gut, aber zuletzt konnten die Unternehmen weniger neue Aufträge verbuchen als noch im ersten Halbjahr. Im Ergebnis beurteilen die Unternehmen die künftige Produktionstätigkeit jetzt deutlich zurückhaltender. Mit der nachlassenden Dynamik der Produktionstätigkeit ist die Kapazitätsauslastung nicht mehr weiter gestiegen. Damit besteht kaum noch Bedarf, die Produktionskapazitäten zu erweitern. Auch dürften inzwischen die während der Wirtschaftskrise zurückgestellten Investitionen weitgehend nachgeholt worden sein. Darüber hinaus herrscht gegenwärtig eine hohe Unsicherheit über die weitere konjunkturelle Entwicklung. Wie empirische Untersuchungen belegen, beeinträchtigt erhöhte Unsicherheit bezüglich der Absatz- und Ertragsentwicklung die Investitionstätigkeit. Zudem haben sich die Finanzierungsbedingungen verschlechtert. Die Turbulenzen auf den Finanzmärkten erschweren die Finanzierung über die Emission von Aktien und Unternehmensanleihen. Zudem agieren die Banken vorsichtiger bei der Kreditgewährung. In der regelmäßigen Umfrage der Europäischen Zentralbank gaben die Geschäftsbanken in Österreich an, als Reaktion auf die verschärften Eigenkapitalanforderungen ihre Kreditrichtlinien in der zweiten Jahreshälfte 2011 und im Jahr 2012 zu verschärfen. All dies wird dazu führen, dass die Ausrüstungsinvestitionen im Prognosezeitraum nur noch wenig zunehmen. Aufgrund der kräftigen Investitionstätigkeit im ersten Halbjahr dürften die realen Ausrüstungsinvestitionen im Jahresdurchschnitt 2011 noch um 7 % steigen. Für 2012 erwartet das Institut aber nur noch eine Zunahme um 2 %, wobei es sich ganz überwiegend um Ersatzinvestitionen handeln dürfte.



Quelle: Industriellenvereinigung



Quelle: Industriellenvereinigung



Quelle: Europäische Kommission

Der kräftige Konjunkturaufschwung hat im ersten Halbjahr zu einer markanten Steigerung der internationalen Rohstoffpreise geführt. Davon waren auch die Vor- und Zwischenprodukte von Investitionsgütern betroffen. Darüber hinaus wurde der Aufschwung maßgeblich von einer kräftigen Belebung der Investitionsnachfrage in vielen Ländern getragen, was den Herstellern von Investitionsgütern die Durchsetzung höherer Preise ermöglichte. Vor diesem Hintergrund stieg in Österreich der Preisindex der Ausrüstungsinvestitionen um 2.9 %, nach 2.4 % im Jahresdurchschnitt 2010. Im Zuge der markanten Konjunkturabkühlung dürften die Preise für Investitionsgüter in der zweiten Hälfte des laufenden Jahres und im kommenden Jahr erheblich schwächer zunehmen. Aufgrund der hohen Steigerung in den ersten sechs Monaten ergibt sich für 2011 ein jahresdurchschnittlicher Anstieg des Deflators der Ausrüstungsinvestitionen um 2.5 %. 2012 dürfte der entsprechende Preisindex dann nur noch um 1.3 % zulegen.

Bei den **realen Bauinvestitionen** fiel die Revision nicht so stark aus wie bei den Ausrüstungsinvestitionen. Die Schwäche der Bautätigkeit in den vergangenen Jahren tritt nun allerdings noch deutlicher zutage als bisher. War vor der Neuberechnung für 2008 ein Anstieg der Bauinvestitionen um 1.6 %, gefolgt von einem Rückgang um 6 % im Jahr 2009 ausgewiesen worden, so beliefen sich nach dem aktuellen Rechenstand der VGR der Anstieg 2008 auf lediglich 1 % und der Einbruch im Jahr 2009 auf 7.6 %. Für 2010 wird, wie bisher, ein weiterer Rückgang um rund 3 % ausgewiesen.

Im ersten Halbjahr 2011 stabilisierte sich die Bautätigkeit. Gegenüber den ersten sechs Monaten des Vorjahres stiegen die Bauinvestitionen um ½ %. Die Wohnbauinvestitionen wurden um 1.5 % ausgeweitet, während die sonstigen Bauinvestitionen noch geringfügig um 0.3 % zurückgingen. Dabei investierten die Unternehmen mehr als im Vorjahr in die Errichtung von Bürogebäuden und Produktionshallen, während die öffentlichen Tiefbauinvestitionen weiter eingeschränkt wurden.

Im Prognosezeitraum sollte sich die Bautätigkeit leicht positiv entwickeln. Der Anstieg der Baugenehmigungen lässt einen weiteren Anstieg der Wohnbauinvestitionen erwarten. Impulse erhält dieses Segment von der steigenden Wohnbevölkerung. Niedrige Hypothekenzinsen sowie steigende Realeinkommen aufgrund höherer Lohnabschlüsse und einer niedrigeren Inflation vergrößern die Spielräume zur Finanzierung langlebiger Güter. Auf der anderen Seite dürfte die hohe Unsicherheit bezüglich der allgemeinen wirtschaftlichen Perspektiven und damit der eigenen Arbeitsplatzsicherheit viele private Haushalte dazu veranlassen, bei langfristigen Anschaffungen, wozu auch die Wohnraumschaffung zählt, zurückhaltend zu agieren. Dies zeigt sich bereits darin, dass sich der Anstieg der Baugenehmigungen für Wohngebäude im Vergleich zum vergangenen Jahr abgeflacht hat.

Für den Wirtschaftsbau haben sich die Aussichten zuletzt eingetrübt. Zwar sind die Realzinsen in Österreich nach wie vor niedrig, und da sowohl die kurz- als auch die langfristigen Zinssätze auf absehbare Zeit niedrig bleiben dürften, wird die Investitionstätigkeit von dieser Seite gestützt. Auf der anderen Seite haben sich durch die Finanzmarkturbulenzen die Bedingungen für die Kapitalmarktfinanzierung verschlechtert. Auch die von den Geschäftsbanken geplante Verschärfung der Kreditrichtlinien im Zusammenhang mit den erhöhten Eigenkapitalanforderungen wird die Finanzierung der Wirtschaftsbauinvestitionen erschweren bzw. verteuern.

Angesichts der leichten Verbesserung der öffentlichen Finanzen dürften Bund, Länder und Gemeinden wieder stärker in die Modernisierung und den Ausbau von Straßen und öffentlichen Gebäuden investieren. Die Auftragsbestände deuten darauf hin, dass auch die Bundesbahnen ihre Investitionen in die Schienenwege und die Bahnhofsgebäude ausweiten. Die Tiefbauinvestitionen sollten daher die Bauinvestitionen stützen.

Alles in allem ist im Prognosezeitraum mit einer leichten Zunahme der Bauinvestitionen zu rechnen. Gleichwohl bleiben die Zuwächse mit 0.8 % in diesem bzw. 0.5 % im kommenden Jahr erneut deutlich hinter der Ausweitung der Ausrüstungsinvestitionen und auch hinter dem gesamtwirtschaftlichen Wachstum zurück.

Mit einer Zunahme um 3.8 % stieg der Deflator der Bauinvestitionen im ersten Halbjahr 2011 ebenso stark wie in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres. Die Baupreise waren im Hochbau um 3 % und im Tiefbau um 4.3 % höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Weiterhin wurde der Preisauftrieb maßgeblich durch die markanten Preisanstiege für Energie und Rohstoffe verursacht. So verteuerten sich insbesondere Treibstoffe, Bitumen und Kupferrohre. Im Zuge der Konjunkturabkühlung sollten sich die Energie- und Rohstoffpreise stabilisieren. Damit dürfte sich auch der Preisauftrieb bei den Bauinvestitionen im Prognosezeitraum abschwächen. Vor diesem Hintergrund erwartet das Institut für den Deflator der Bauinvestitionen im Jahr 2012 einen Anstieg um 2.5 %, nach 3.5 % im heurigen Jahr.

Im Zuge des kräftigen Konjunkturaufschwungs haben die Unternehmen in der ersten Jahreshälfte ihre Lagerbestände deutlich aufgestockt. Daher stiegen die gesamten **realen Bruttoinvestitionen** (einschließlich Lagerbestandsveränderungen) im Vorjahresvergleich um knapp 12 %, während die Bruttoanlageinvestitionen (die Bruttoinvestitionen ohne Lagerbestandsveränderungen) lediglich um gut 4 % ausgeweitet wurden. Aufgrund der spürbaren Konjunkturabschwächung und der damit einhergehenden geringeren Nachfrage haben die Unternehmen kaum noch Anlass, ihre Lagerbestände weiter aufzufüllen. Daher erwartet das Institut, dass die Lagerbestandsveränderungen im kommenden Jahr keinen Wachstumsbeitrag mehr liefern werden. Im Ergebnis beläuft sich die Prognose für die Ausweitung der realen Bruttoinvestitionen auf 7.7 % im laufenden und 1.1 % im kommenden Jahr.

Im Prognosezeitraum wird sich die Situation der **öffentlichen Haushalte** merklich entspannen. Nach einer Defizitquote nach Maastricht von 4.6 % des BIP im letzten Jahr geht das Institut davon aus, dass sie heuer 3.1 % betragen wird und im nächsten Jahr noch leicht auf 2.8 % zurückgehen wird. Die Konsolidierungsmaßnahmen sowie die gute wirtschaftliche Entwicklung führen heuer zu dieser markanten Verbesserung. Im nächsten Jahr wird die starke Abschwächung der Konjunktur trotz zusätzlicher Konsolidierungsschritte nur einen leichten Rückgang der Defizitquote ermöglichen. Die Schuldenstandsquote betrug im Jahr 2010 71.7 % des BIP und wird im Prognosezeitraum noch weiter ansteigen. Dabei wird unterstellt, dass keine Rückzahlungen der Mittel aus den Bankenpaketen erfolgen. Dieser Anstieg zeigt deutlich, dass die Konsolidierung konsequent vorangetrieben werden muss.

Nach der sehr schwachen Entwicklung der Einnahmen aus Abgaben in den letzten beiden Jahren ist heuer und nächstes Jahr mit einem deutlichen Anstieg zu rechnen. In diesem Jahr ist dies die Folge des wirtschaftlichen Aufschwungs (Beschäftigungsentwicklung, nomineller Zuwachs des privaten Konsums) sowie der einnahmeseitigen Konsolidierungsmaßnahmen. Im nächsten Jahr wird vor allem der hohe nominelle Lohnzuwachs die Einnahmen erhöhen. Die Produktionsabgaben werden heuer im Gefolge des kräftigen Wachstums der nominellen privaten Konsumausgaben sowie der steuerlichen Maßnahmen kräftig anziehen. Im nächsten Jahr ist zwar mit einer etwas schwächeren Entwicklung zu rechnen, dennoch werden die Einnahmen aus den Produktionsabgaben die Konsolidierung unterstützen. Die direkten Steuern werden ebenfalls markant zulegen. Der Beschäftigungszuwachs in diesem Jahr sowie die Lohnentwicklung im nächsten Jahr führen zu hohen Wachstumsraten bei der Lohn- und Einkommensteuer. Nach dem massiven Einbruch um 35 % im Jahr 2009 haben im letzten Jahr die Einnahmen aus der Körperschaftsteuer mit einem Wachstum von fast 21 % wieder deutlich an Terrain gewonnen. Auch in diesem Jahr ist mit einem überdurchschnittlich hohen Wachstum zu rechnen. Die Kapitalertragssteuereinnahmen auf Zinsen und Dividenden werden sich jedoch weiterhin nur sehr schwach entwickeln.

Die ausgabeseitigen Konsolidierungsmaßnahmen werden merklich zur Verbesserung der öffentlichen Finanzen beitragen. Nach einem Anstieg des nominellen öffentlichen Konsums um 1.7 % im letzten Jahr geht das Institut für heuer und nächstes Jahr von einem nominellen Wachstum in Höhe von 1.8 % bzw. 2.7 % aus. Der reale öffentliche Konsum wird im Prognosezeitraum jeweils um 0.5 % zulegen. Auch die monetären Sozialleistungen werden in diesem Jahr eine etwas geringere Dynamik aufweisen, was auf die Konsolidierungsanstrengungen sowie die Stabilisierung auf dem Arbeitsmarkt zurückzuführen ist. Im nächsten Jahr werden sie infolge der Inflationsabgeltung wieder kräftiger zulegen. Der Aufwand für den Zinsendienst für die öffentliche Verschuldung wird derzeit durch das niedrige Zinsniveau gedämpft. Eine Erhöhung des Zinsniveaus würde den zukünftigen budgetären Spielraum jedoch massiv beeinträchtigen und erfordert daher eine konsequent vorangetriebene Verbesserung der öffentlichen Finanzen.

Das Stabilitätsprogramm der Bundesregierung sieht eine moderate und schrittweise Rückführung der Defizitquote vor. Die Entwicklung wird heuer besser ausfallen als geplant, jedoch wird die schwache weltwirtschaftliche Entwicklung im nächsten Jahr das weitere Absenken erschweren. Trotz der Verbesserung des gesamtstaatlichen Finanzierungssaldos bleibt die öffentliche Schuldenstandsquote weiterhin sehr hoch. Eine Reduktion unter die 60-Prozent-Marke ist jedoch so rasch wie möglich anzustreben, um den Anstieg des Anteils der Zinsaufwendungen an den Einnahmen möglichst zu begrenzen. Die Entwicklungen in anderen Ländern haben gezeigt, wie bedeutend solide Staatsfinanzen für das Vertrauen der Anleger sind. Ein ausgeglichener öffentlicher Haushalt sollte daher zügig angestrebt werden. Um dieses Ziel zu erreichen, ist es wichtig, die Dynamik der Ausgaben bei den monetären Sozialleistungen (Anhebung des faktischen Pensionsantrittsalters) und den sozialen Sachleistungen (Finanzierung aus einer Hand im Gesundheitsbereich) in den Griff zu bekommen. Die Vorschläge der Expertengruppe Staats- und Verwaltungsreform bieten weitere wichtige Ansatzpunkte, um die Effizienz im öffentlichen Bereich zu erhöhen. Von weiteren einnahmeseitigen Maßnahmen zur Konsolidierung sollte so weit wie möglich Abstand genommen werden.

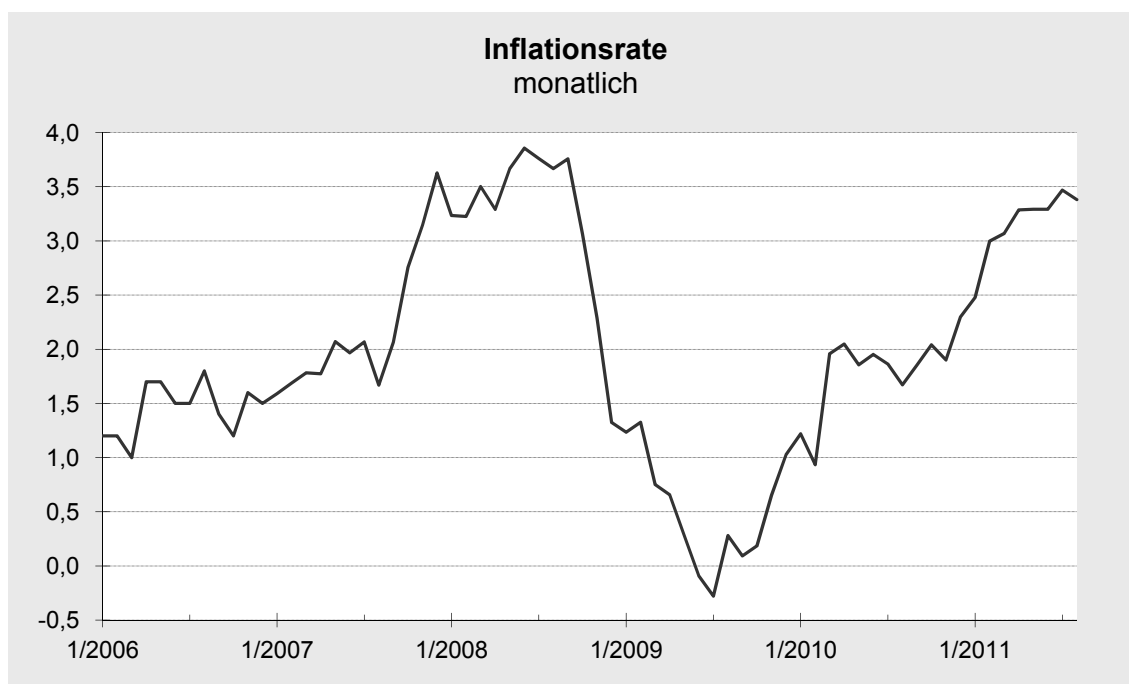
Der Lohnabschluss im Herbst des Vorjahres kam bei Lohnsteigerungen zwischen 2 % und 2 ½ % zu liegen. Als Folge hat sich der Anstieg der Tarifföhne im Jahresverlauf etwas belebt und ist von 1 ¼ % zu Jahresbeginn auf knapp über 2 % angestiegen. Das Institut geht für 2011 von einem Wachstum der **Arbeitnehmerentgelte je Aktiv-Beschäftigten** von 2 % aus. Aufgrund der unerwartet kräftigen Dynamik der Verbraucherpreise führt dies im laufenden Jahr zu einem Rückgang der Reallöhne um 1.2 %.

Die bevorstehende Herbstlohnrunde ist von gegenläufigen Einflussfaktoren geprägt. Einerseits rechtfertigen der anhaltend hartnäckige Preisauftrieb und die vorzügliche Wirtschaftslage im ersten Halbjahr üppige Lohnzuwächse. Andererseits mahnt die Eintrübung der Konjunkturindikatoren zur Zurückhaltung bei der Lohnkostenentwicklung für das kommende Jahr. Das Institut geht davon aus, dass die Verhandlungsparteien in bewährter Manier einen Lohnabschluss erzielen werden, der sowohl eine ausreichende Stärkung der Kaufkraft der Arbeitnehmer ermöglicht, als auch die Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft gewährleistet. Angesichts der gegenwärtig heiklen Konjunktursituation eröffnet das Instrument der Einmalzahlung eine vielversprechende Option zur Erfüllung der Ansprüche beider Verhandlungspartner. Das Institut geht davon aus, dass die Effektivverdienste im Jahr 2012 um 3.1 % zulegen werden. Dies wird ein Wachstum der Reallöhne von 1 % ermöglichen.

Bereits im Dezember des Vorjahres war eine merkbare Beschleunigung des Preisauftriebs zu beobachten, als die **Inflationsrate** auf 2.3 % kletterte. Diese Tendenz hat sich ab Jahresbeginn deutlich verstärkt. Seit Februar liegt der Anstieg des Verbraucherpreisindex im Vorjahresvergleich über der 3-Prozent-Marke. Der Höchststand des Preisauftriebs wurde im Juli mit einer Inflationsrate von 3.5 % verzeichnet. Damit stehen die höchsten Preisanstiege seit Oktober 2008 zu Buche. Ursachen der auffälligen Belebung des Preisauftriebs stellen einmal mehr die Anstiege der internationalen Rohstoffpreise und hier insbesondere des Rohölpreises dar.

Mittlerweile sind in Österreich bereits erste Folgeeffekte der gestiegenen Rohstoffpreise im Verbraucherpreisindex zu identifizieren. Seit Februar ist der Preisauftrieb in allen Subaggregaten des VPI deutlich positiv. Der HVPI-Anstieg kletterte im April auf 3.7 % und liegt seitdem deutlich – mehr als einen Prozentpunkt – über dem Vergleichswert des Euroraums. Das positive Inflationsdifferenzial zum Euroraum ist das Resultat des Zusammenspiels mehrerer vorübergehender Einflussfaktoren. Es sind dies Nachholeffekte bei Preissteigerungen, die sehr günstige Konjunkturlage in Österreich und die Folgewirkungen von Steuererhöhungen, die im Jahr 2011 wirksam wurden. Im weiteren Zeitverlauf werden sich sowohl der Preisauftrieb in Österreich als auch das Differenzial zum Durchschnitt des Euroraums zurückbilden. Für den Jahresdurchschnitt des laufenden Jahres muss allerdings die Prognose für die Inflationsrate auf 3.2 % angehoben werden.

Im Jahr 2012 gehen von den externen Faktoren wie Rohstoff- und Energiepreise sowie dem Wechselkurs keine preistreibenden Impulse aus. Zudem wird sich die Abschwächung der Konjunktur bei den Verbraucherpreisen bemerkbar machen. Die Folgewirkungen der gegenwärtigen Inflationsdynamik werden im nächsten Jahr daher langsam auslaufen. Der Anstieg des VPI wird bei einem – angesichts der Konjunkturlage immer noch ansehnlichen – Wert von 2.1 % zu liegen kommen.



Quelle: Statistik Austria

Die Abkühlung der Konjunktur wird auf dem Arbeitsmarkt ihre Spuren hinterlassen. Das Tempo des Beschäftigungsaufbaus wird sich im nächsten Jahr spürbar verlangsamen und die Zahl der Arbeitssuchenden wird damit ansteigen. Für den Jahresdurchschnitt 2012 erwartet das Institut nunmehr eine Arbeitslosenquote von 6.9 %. Vor diesem Hintergrund sollte sich die Arbeitsmarktpolitik aber weiterhin auf die Bekämpfung der strukturellen Schwächen des österreichischen Arbeitsmarkts konzentrieren. Hierbei erscheinen insbesondere Maßnahmen angeraten, die auf eine Höherqualifizierung der Arbeitssuchenden abzielen.

Im August lag die Zahl der **Aktiv-Beschäftigten** um 68,000 Personen bzw. 2 % über dem Vergleichsniveau des Vorjahres. Dabei expandierte die Beschäftigtenzahl bei den Männern noch etwas kräftiger als bei den Frauen. Sowohl in der Produktion als auch bei den Dienstleistungen hat sich die Beschäftigung deutlich erhöht. In der Sachgüterproduktion hat die Zahl der Arbeitsplätze im Vorjahresvergleich um 12,000 bzw. 2.1 % zugenommen. Insbesondere die Branchen Maschinen und Fahrzeugbau (5,000), Chemie (2,800) und Metall (2,100) profitieren von der noch guten Konjunktur. Am Bau wurde im Vorjahresvergleich ein Arbeitskräftezuwachs von 3,500 Personen verzeichnet. Im weiterhin stark expandierenden Dienstleistungsbereich erhöhte sich die Zahl der Beschäftigten um 52,000. Kräftige Zuwächse verzeichneten dabei die Branchen Handel (12,200), Arbeitskräfteüberlassung (8,600), Unternehmensführung und -beratung sowie Gesundheits- und Sozialwesen (jeweils 5,300) und das Beherbergungs- und Gaststättenwesen (4,800). Auffällig ist allerdings bereits eine Verlangsamung der Dynamik bei den wirtschaftsnahen Dienstleistungen.

Zur lebhaften Beschäftigungsdynamik hat die am 1. Mai erfolgte Öffnung des heimischen Arbeitsmarkts für die 10 neuen EU-Mitgliedsländer beigetragen. Im August betrug der Anstieg der Beschäftig-

ten aus diesen Staaten im Vorjahresvergleich 27,500 Personen. Damit entfielen per Saldo rund 40 % des gesamten Beschäftigungsanstiegs auf diese Gruppe. Im Vergleich dazu betrug dieser Anteil im April erst 10 %.

In den nächsten Monaten wird sich die Beschäftigungsdynamik etwas verlangsamen. Darauf deutet auch der Indikator der offenen Stellen hin. Für den Jahresdurchschnitt 2011 wird nunmehr mit einer Beschäftigungsausweitung um 62,000 Personen (1.9 %) gerechnet. Aufgrund der stark nachlassenden Konjunktur dürfte sich die Beschäftigungsdynamik 2012 spürbar abschwächen. Gegenwärtig wird eine Beschäftigungszunahme um 0.5 % erwartet. Hierbei wird unterstellt, dass die Arbeitsproduktivität nur noch um 0.8 % zulegt.

Arbeitsmarktentwicklung 2011

| | Jänner bis August (Vorjahresveränderung) | Relativ |
|-----------------------|---|---------|
| Beschäftigte | 61,829 | 1.8 % |
| Männer | 37,657 | 2.1 % |
| Frauen | 24,172 | 1.5 % |
| Aktiv-Beschäftigte* | 63,359 | 2.0 % |
| Primärer Sektor | 1,165 | 1.8 % |
| Sachgüterproduktion | 10,580 | 1.9 % |
| Bau | 3,464 | 1.5 % |
| Dienstleistungssektor | 48,635 | 2.0 % |
| Arbeitslose | -9,177 | -4.9 % |
| Männer | -10,065 | -6.8 % |
| Frauen | 888 | 0.9 % |

Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger, AMS

* ohne KindergeldbezieherInnen, Präsenzdienner mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis

Im Zeitraum März 2010 bis Juli 2011 ist die Zahl der **Arbeitslosen** im Jahresvergleich immer zurückgegangen. Im August lag die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen hingegen um 850 Personen bzw. 0.4 % über dem Vorjahresniveau. Während die Zahl der männlichen Arbeitslosen noch etwas zurückging, ist die Arbeitslosenzahl bei den Frauen leicht gestiegen. Bei der Interpretation des Anstiegs der Arbeitslosigkeit sind statistische Effekte zu beachten. Die Zahl der Arbeitssuchenden (vorgemerkte Arbeitslose und nicht als arbeitslos gezählte Schulungsteilnehmer) lag im August noch um knapp 8,000 Personen (2.8 %) unter dem Vorjahresniveau. Darüber hinaus hat auch die Einführung der bedarfsorientierten Mindestsicherung die Arbeitslosenzahl geringfügig erhöht. Wie schon in der Vergangenheit, schlägt sich in diesem Jahr eine starke Beschäftigungsausweitung in einem Rückgang der Arbeitslosenzahlen nieder, allerdings bei weitem nicht vollständig. Aufgrund der guten Konjunkturlage

in diesem Jahr und institutioneller Faktoren, wie etwa dem Ende der Übergangsfristen und dem Rückgang der Schulungsteilnehmer, belebte sich das Arbeitskräfteangebot markant. Das Institut erwartet folglich für den Jahresdurchschnitt 2011 ein Absinken des Bestands an vorgemerkten Arbeitslosen von 250,800 auf 246,600 Personen. Aufgrund des Konjunktureenbruchs ist für den Jahresdurchschnitt 2012 mit einem Anstieg der Arbeitslosigkeit zu rechnen. Laut Prognose wird sich die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen auf 253,500 erhöhen.

Die Arbeitslosenquote gemäß nationaler Definition wird über den gesamten Prognosezeitraum hinweg gesehen stagnieren. Nach 6.9 % im Jahresdurchschnitt 2010 wird für 2011 eine Quote von 6.7 % erwartet. 2012 wird die Arbeitslosenquote wieder auf 6.9 % klettern. Die Arbeitslosenquote nach Eurostat-Berechnungsmethode sollte von 4.4 % im Vorjahr auf 4.1 % im laufenden Jahr fallen und im nächsten Jahr auf 4.3 % steigen.

Der Konjunktureenbruch birgt einige Risiken für den Arbeitsmarkt. Aus heutiger Sicht sollte die Wirtschaftsabschwächung aber bei weitem nicht so stark wie 2009 ausfallen. Daher sind keine konjunkturell bedingten Arbeitsmarktpakete notwendig, insbesondere vor dem Hintergrund der Budgetsituation. Überlegenswert ist allenfalls die Konzeption von Maßnahmen zur Bekämpfung des Auftretens von Langzeitarbeitslosigkeit. Diese sollten zum Einsatz kommen, falls die Krise stärker als erwartet ausfällt. Angeraten ist eine Konzentration der Arbeitsmarktpolitik auf die strukturellen Schwächen des österreichischen Arbeitsmarkts sowie auf zukünftige Herausforderungen (etwa Alterung). Inzwischen ist die aktive Arbeitsmarktpolitik in Österreich gut ausgebaut. Hingegen ist bei präventiven Maßnahmen zur frühzeitigen Bekämpfung von potenziellen Qualifikationsdefiziten starker Handlungsbedarf zu orten. Der moderne Arbeitsmarkt erfordert ein Mindestniveau an Basiskompetenzen (Lesen, Rechnen, Computer-Grundkenntnisse). Die Bildungspolitik ist in diesem Zusammenhang stark gefordert. Etwa sollte die Früh-Kind-Förderung, verstärkt bei bildungsfernen Schichten, deutlich ausgebaut werden. Integrationsmaßnahmen bei Migranten bzw. bei Personen mit Migrationshintergrund sind notwendig. Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung sollte das vorhandene Arbeitskräftepotenzial besser genutzt werden. So muss das effektive Pensionsantrittsalter unbedingt angehoben werden. Auch bei allfälligen Krisen sollte auf defensive Maßnahmen, die zu einer Verringerung der Lebensarbeitszeit führen könnten, verzichtet werden.

5. Monetäre Prognose

Angesichts des hohen Preisauftriebs hat die EZB im Juli den Mindestbietungssatz für Hauptrefinanzierungsgeschäfte noch um 25 Basispunkte auf 1.5 % angehoben. In der Zwischenzeit haben sich allerdings die konjunkturellen Rahmenbedingungen verschlechtert und der Anstieg der Verbraucherpreise im Euroraum hat nachgelassen. Gemessen am HVPI wurden im Juni, Juli und August Inflationsraten von 2.7 %, 2.5 % bzw. 2.5 % verzeichnet. Angesichts der angespannten wirtschaftlichen Entwicklung erwartet das Institut Anfang 2012 einen leichten Rückgang der Leitzinsen im Euroraum.

| Leitzinsen | Europäische Zentralbank | Federal Reserve | Bank of England | Schweizerische Nationalbank | Bank of Japan |
|------------|-------------------------|-----------------|-----------------|-----------------------------|---------------|
| Ende 2008 | 2.5 | 0 – 0.25 | 2 | 0 – 1 | 0.1 |
| Ende 2009 | 1 | 0 – 0.25 | 0.5 | 0 – 0.75 | 0.1 |
| Ende 2010 | 1 | 0 – 0.25 | 0.5 | 0 – 0.75 | 0.1 |
| 26.9.2011 | 1.5 | 0 – 0.25 | 0.5 | 0 – 0.25 | 0.1 |

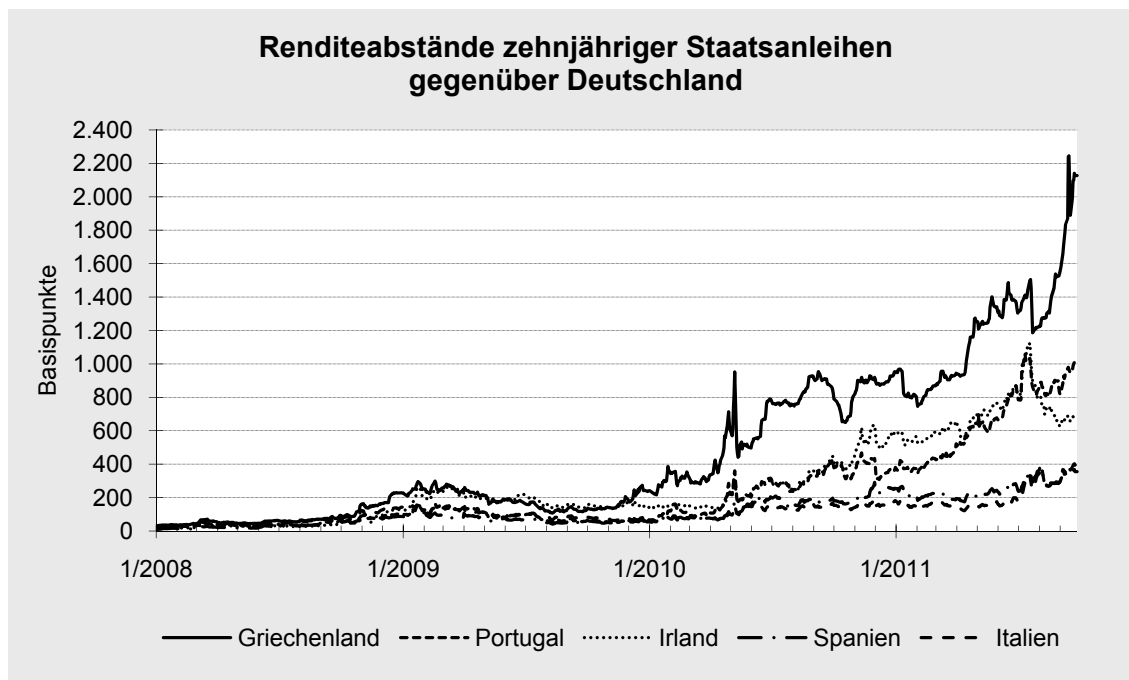
Quelle: Nationale Zentralbanken, Thomson Reuters Datastream

Die Unsicherheit bezüglich des Ausmaßes der Konsolidierung der öffentlichen Finanzen in einigen europäischen Staaten hat sich verstärkt – und damit sind die Renditespreads gegenüber deutschen Bundesanleihen gestiegen. Die Risikoaufschläge der Staatsanleihen von Griechenland, Portugal, Irland, Spanien und Italien haben sich im vergangenen Quartal weiter ausgeweitet (siehe Grafik). Insbesondere im Hinblick auf Griechenland herrscht Unklarheit darüber, zu welchem Zeitpunkt das Land wieder kapitalmarktfähig sein wird.

Am Interbankenmarkt scheint sich eine neue Vertrauenskrise anzubahnen. Dies ist beispielsweise an der steigenden Differenz zwischen unbesicherten und besicherten Interbankzinsen abzulesen. Der Mangel an Vertrauen führt dazu, dass die Geschäftsbanken wieder verstärkt die Möglichkeiten der EZB in Anspruch nehmen, Geld anzulegen bzw. aufzunehmen. In diesem Zusammenhang hat die EZB ihre Sondermaßnahmen zur Erhaltung der Liquidität im Bankensektor sowie zur Stabilisierung der Finanzmärkte wieder aufgenommen. Insbesondere kauft sie öffentliche und private Schuldverschreibungen im Euroraum an und führt zusätzliche liquiditätszuführende Geschäfte durch.

In Österreich und Deutschland sind die Renditen für Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren vom zweiten auf das dritte Quartal 2011 deutlich gesunken, im Euroraum-Durchschnitt sind sie leicht zurückgegangen. In einigen Euroraum-Ländern sind die Renditen allerdings kräftig gestiegen, insbesondere in Griechenland, Portugal und Italien. Österreichische Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren wiesen im abgelaufenen Quartal eine durchschnittliche Rendite von 2.9 % auf, deutsche Bundesanleihen der gleichen Laufzeit rentierten zu durchschnittlich 2.3 %. Aufgrund der zuletzt gestiegenen Unsicherheit auf den Finanzmärkten und der hohen Risikoaversion der Anleger erwartet das Institut, dass das Renditeniveau von Staatsanleihen in den stabilen Euroraum-Ländern niedrig

bleibt. Für 2011 und 2012 wird für österreichische Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren eine durchschnittliche Rendite von 3.1 % bzw. 3.2 % prognostiziert.



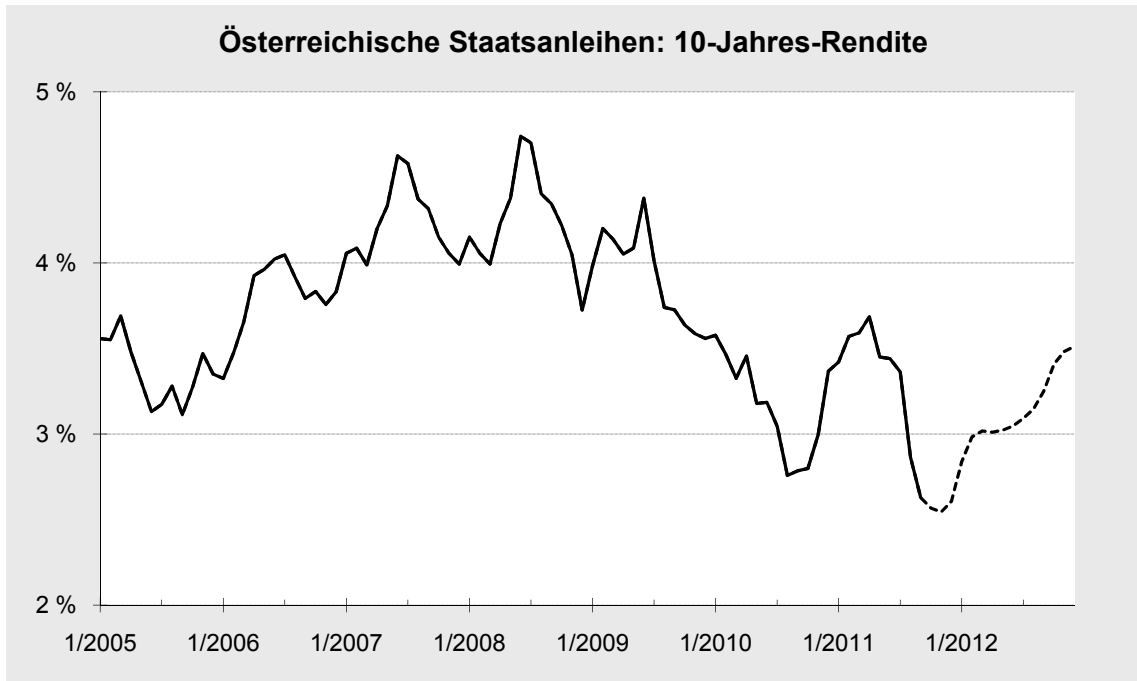
Quelle: Thomson Reuters Datastream

Die Geldmarktzinsen sind im abgelaufenen Quartal im Durchschnitt gestiegen, der in der ersten Jahreshälfte beobachtete Trend steigender Zinsen hat sich allerdings gedreht. Im August und September wurde der 3-Monats-Euribor zunächst relativ unverändert quotiert und ist zuletzt wieder leicht zurückgegangen. Im Durchschnitt ist der 3-Monats-Euribor vom zweiten auf das dritte Quartal um rund 20 Basispunkte auf 1.6 % gestiegen. Für 2012 erwartet das Institut angesichts sinkender Leitzinsen auch niedrigere Geldmarktzinsen. Die Prognose für den jahresdurchschnittlichen 3-Monats-Euribor beträgt 1.4 % im laufenden bzw. 1.1 % im kommenden Jahr.

Bezogen auf Quartalsdurchschnittswerte hat der Euro gegenüber dem US-Dollar im zweiten Quartal 2011 um 1.7 % abgewertet. Im Quartalsdurchschnitt betrug der Wechselkurs 1.42 USD/EUR. Für 2011 und 2012 wird ein durchschnittlicher Jahreskurs von 1.40 bzw. 1.39 USD/EUR erwartet.

Die Prognose des Instituts zur Entwicklung verschiedener Einlagekategorien und des vergebenen Kreditvolumens von in Österreich meldepflichtigen Kreditinstituten für 2011 und 2012 fällt wie folgt aus. Die Sichteinlagen sollten im Prognosezeitraum um 3 % bzw. 4.1 % steigen, die Termineinlagen um 11.7 % bzw. 9.5 % expandieren. Für die Spareinlagen prognostiziert das Institut ein jahresdurchschnittliches Wachstum um 0.2 % bzw. 1.4 %. Das Kreditvolumen sollte um jeweils 2 % ausgeweitet werden.

ERGEBNISSE DER MONETÄREN PROGNOSE



Quelle: Thomson Reuters Datastream, eigene Berechnungen

Erläuterung: Die strichlierte Linie gibt den prognostizierten Wert an.

TAB. 1/1: INDIKATOREN DER ÖSTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT (ABSOLUT UND VERÄNDERUNG GEGENÜBER VORJAHR)

| | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 | 2010 | 2011 | 2012 |
|--------|------------------|------------------|------------------|------------------|-------------------|------------------|------------------|------------------|
| GDP | 245,243 2,4% | 254,243 3,7% | 263,665 3,7% | 267,347 1,4% | 257,161 -3,8% | 263,113 2,3% | 270,916 3,0% | 274,371 1,3% |
| GDP\$ | 245,243 4,5% | 259,034 5,6% | 274,020 5,8% | 282,746 3,2% | 274,818 -2,8% | 286,197 4,1% | 300,955 5,2% | 310,927 3,3% |
| PGDP | 100,000 2,0% | 101,884 1,9% | 103,927 2,0% | 105,760 1,8% | 106,866 1,0% | 108,773 1,8% | 111,088 2,1% | 113,324 2,0% |
| PLC | 91,324 2,3% | 92,694 1,5% | 94,703 2,2% | 97,717 3,2% | 98,174 0,5% | 100,000 1,9% | 103,200 3,2% | 105,367 2,1% |
| YWGLEA | 38,674 2,6% | 39,830 3,0% | 41,018 3,0% | 42,178 2,8% | 43,182 2,4% | 43,864 1,6% | 44,742 2,0% | 46,129 3,1% |
| LEA | 3090,521 1,0% | 3141,716 1,7% | 3206,814 2,1% | 3283,003 2,4% | 3234,487 -1,5% | 3260,013 0,8% | 3321,953 1,9% | 3338,563 0,5% |
| UR | 7,319 0,171 | 6,855 -0,464 | 6,287 -0,568 | 5,894 -0,393 | 7,232 1,338 | 6,945 -0,287 | 6,724 -0,221 | 6,871 0,147 |

TAB. 1/2: WACHSTUMSBEITRÄGE DER REALEN ENDNACHFRAGEKOMponentEN (IN PROZENTPUNKTEN)

| | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 | 2010 | 2011 | 2012 |
|-------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|
| Var1 | 1,180 | 0,972 | 0,424 | 0,420 | -0,162 | 1,108 | 0,526 | 0,413 |
| Var2 | 0,029 | 0,030 | 0,055 | 0,020 | 0,016 | 0,067 | 0,015 | 0,016 |
| Var3 | 0,308 | 0,495 | 0,381 | 0,789 | 0,046 | -0,034 | 0,094 | 0,092 |
| Var4 | 0,489 | 0,364 | 1,495 | -0,418 | -2,628 | 0,733 | 1,577 | 0,247 |
| Var5 | 0,235 | 0,258 | 0,556 | 0,022 | -0,918 | 0,355 | 0,664 | 0,197 |
| Var6 | -0,110 | -0,141 | 0,207 | 0,116 | -0,847 | -0,311 | 0,076 | 0,050 |
| Var7 | -0,313 | 0,259 | -0,037 | -0,262 | 0,225 | -0,197 | -0,002 | -0,001 |
| Var8 | 3,784 | 4,163 | 4,958 | 0,823 | -8,422 | 4,338 | 4,361 | 2,008 |
| Var9 | 2,423 | 2,831 | 4,032 | 0,124 | -7,084 | 4,015 | 3,797 | 1,807 |
| Var10 | 1,352 | 1,332 | 0,917 | 0,706 | -1,334 | 0,344 | 0,566 | 0,202 |
| Var11 | -3,078 | -2,613 | -3,570 | 0,024 | 7,115 | -3,700 | -3,605 | -1,499 |
| Var12 | -2,389 | -2,130 | -3,550 | 0,032 | 6,122 | -3,383 | -3,196 | -1,367 |
| Var13 | -0,687 | -0,483 | -0,013 | -0,007 | 0,992 | -0,341 | -0,417 | -0,134 |
| GDP | 2,401 | 3,670 | 3,706 | 1,396 | -3,810 | 2,315 | 2,965 | 1,275 |

TAB. 1/3: INDIKATOREN DER ÖSTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT

| | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 | 2010 | 2011 | 2012 |
|-------|------------------|------------------|-----------------|------------------|------------------|-----------------|-----------------|------------------|
| Var1 | 22,711 -0,056 | 22,258 -0,452 | 22,904 0,646 | 22,177 -0,727 | 20,323 -1,854 | 20,579 0,257 | 21,518 0,939 | 21,491 -0,027 |
| UREU | 5,2 0,4 | 4,7 -0,5 | 4,4 -0,3 | 3,8 -0,6 | 4,8 1,0 | 4,4 -0,4 | 4,1 -0,3 | 4,3 0,2 |
| Var4 | 1,321 -1,068 | 1,912 0,591 | 2,288 0,377 | 2,476 0,188 | 2,874 0,398 | 1,375 -1,499 | 1,012 -0,363 | 1,138 0,126 |
| Var5 | 38,674 -0,1% | 38,967 0,8% | 39,173 0,5% | 39,454 0,7% | 40,185 1,9% | 39,981 -0,5% | 39,516 -1,2% | 39,903 1,0% |
| PRLEA | 7,935 1,4% | 8,093 2,0% | 8,222 1,6% | 8,143 -1,0% | 7,951 -2,4% | 8,071 1,5% | 8,155 1,0% | 8,218 0,8% |
| Var6 | -1,7 2,8 | -1,5 0,2 | -0,9 0,7 | -0,9 -0,1 | -4,1 -3,2 | -4,6 -0,5 | -3,1 1,5 | -2,8 0,3 |

TAB. 2: KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

| | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 | 2010 | 2011 | 2012 |
|-------|------------------|------------------|------------------|-----------------|-------------------|------------------|------------------|-----------------|
| C\$ | 131,430 4,9% | 136,777 4,1% | 141,245 3,3% | 145,390 2,9% | 145,678 0,2% | 151,862 4,2% | 158,288 4,2% | 162,905 2,9% |
| CNP\$ | 3,473 3,5% | 3,531 1,7% | 3,726 5,5% | 3,865 3,7% | 4,030 4,3% | 4,254 5,6% | 4,415 3,8% | 4,541 2,9% |
| CP\$ | 45,068 4,1% | 47,338 5,0% | 49,399 4,4% | 52,758 6,8% | 54,510 3,3% | 55,440 1,7% | 56,441 1,8% | 57,971 2,7% |
| IF\$ | 55,696 4,2% | 57,831 3,8% | 63,387 9,6% | 64,455 1,7% | 57,791 -10,3% | 61,938 7,2% | 68,721 11,0% | 70,806 3,0% |
| IFE\$ | 24,412 3,9% | 25,373 3,9% | 27,150 7,0% | 27,672 1,9% | 25,285 -8,6% | 26,875 6,3% | 29,475 9,7% | 30,440 3,3% |
| IFC\$ | 29,326 1,8% | 29,842 1,8% | 31,622 6,0% | 33,469 5,8% | 31,614 -5,5% | 31,762 0,5% | 33,121 4,3% | 34,118 3,0% |
| DIF\$ | -0,195 -0,712 | 0,448 0,644 | 0,563 0,115 | 0,004 -0,559 | -0,245 -0,249 | 0,373 0,618 | 0,382 0,009 | 0,386 0,004 |
| VD\$ | 235,472 4,3% | 245,925 4,4% | 258,320 5,0% | 266,472 3,2% | 261,763 -1,8% | 273,867 4,6% | 288,247 5,3% | 296,611 2,9% |
| X\$ | 132,036 9,3% | 145,996 10,6% | 161,397 10,5% | 167,573 3,8% | 138,564 -17,3% | 154,465 11,5% | 172,240 11,5% | 179,880 4,4% |
| M\$ | 122,265 9,2% | 132,887 8,7% | 145,697 9,6% | 151,299 3,8% | 125,509 -17,0% | 142,134 13,2% | 159,532 12,2% | 165,563 3,8% |
| GDP\$ | 245,243 4,5% | 259,034 5,6% | 274,020 5,8% | 282,746 3,2% | 274,818 -2,8% | 286,197 4,1% | 300,955 5,2% | 310,927 3,3% |

TAB. 3: KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2005)

| | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 | 2010 | 2011 | 2012 |
|-----|------------------|-----------------|-----------------|------------------|-------------------|------------------|------------------|------------------|
| C | 131,430 2,2% | 133,814 1,8% | 134,894 0,8% | 136,001 0,8% | 135,567 -0,3% | 138,417 2,1% | 139,801 1,0% | 140,920 0,8% |
| CNP | 3,473 2,1% | 3,546 2,1% | 3,687 4,0% | 3,739 1,4% | 3,781 1,1% | 3,954 4,6% | 3,994 1,0% | 4,038 1,1% |
| CP | 45,068 1,7% | 46,282 2,7% | 47,251 2,1% | 49,331 4,4% | 49,453 0,2% | 49,365 -0,2% | 49,612 0,5% | 49,860 0,5% |
| IF | 55,696 2,1% | 56,590 1,6% | 60,390 6,7% | 59,288 -1,8% | 52,262 -11,9% | 54,147 3,6% | 58,296 7,7% | 58,965 1,1% |
| IFE | 24,412 2,4% | 25,044 2,6% | 26,458 5,6% | 26,517 0,2% | 24,063 -9,3% | 24,977 3,8% | 26,725 7,0% | 27,260 2,0% |
| IFC | 29,326 -0,9% | 28,980 -1,2% | 29,507 1,8% | 29,813 1,0% | 27,549 -7,6% | 26,750 -2,9% | 26,950 0,8% | 27,085 0,5% |
| DIF | -0,195 -0,751 | 0,439 0,634 | 0,344 -0,095 | -0,346 -0,690 | 0,256 0,602 | -0,251 -0,507 | -0,257 -0,006 | -0,260 -0,003 |
| VD | 235,472 1,7% | 240,671 2,2% | 246,579 2,5% | 248,008 0,6% | 240,890 -2,9% | 245,430 1,9% | 251,246 2,4% | 253,323 0,8% |
| X | 132,036 7,4% | 142,245 7,7% | 154,850 8,9% | 157,019 1,4% | 134,504 -14,3% | 145,659 8,3% | 157,133 7,9% | 162,574 3,5% |
| M | 122,265 6,4% | 128,673 5,2% | 137,750 7,1% | 137,685 0,0% | 118,663 -13,8% | 128,178 8,0% | 137,663 7,4% | 141,725 3,0% |
| GDP | 245,243 2,4% | 254,243 3,7% | 263,665 3,7% | 267,347 1,4% | 257,161 -3,8% | 263,113 2,3% | 270,916 3,0% | 274,371 1,3% |

TAB. 4: PREISINDIZES (2005 = 100)

| | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 | 2010 | 2011 | 2012 |
|------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|------------------|-----------------|-----------------|-----------------|
| PC | 100,000 2,7% | 102,214 2,2% | 104,708 2,4% | 106,904 2,1% | 107,458 0,5% | 109,713 2,1% | 113,224 3,2% | 115,602 2,1% |
| PCP | 100,000 2,4% | 102,282 2,3% | 104,545 2,2% | 106,946 2,3% | 110,224 3,1% | 112,306 1,9% | 113,766 1,3% | 116,269 2,2% |
| PIF | 100,000 2,1% | 102,193 2,2% | 104,964 2,7% | 108,715 3,6% | 110,580 1,7% | 114,389 3,4% | 117,882 3,1% | 120,081 1,9% |
| PIFE | 100,000 1,5% | 101,316 1,3% | 102,615 1,3% | 104,358 1,7% | 105,079 0,7% | 107,599 2,4% | 110,289 2,5% | 111,668 1,3% |
| PIFC | 100,000 2,7% | 102,974 3,0% | 107,167 4,1% | 112,262 4,8% | 114,755 2,2% | 118,740 3,5% | 122,896 3,5% | 125,968 2,5% |
| PVD | 100,000 2,5% | 102,183 2,2% | 104,762 2,5% | 107,445 2,6% | 108,665 1,1% | 111,586 2,7% | 114,727 2,8% | 117,088 2,1% |
| PX | 100,000 1,8% | 102,637 2,6% | 104,228 1,6% | 106,721 2,4% | 103,018 -3,5% | 106,045 2,9% | 109,614 3,4% | 110,645 0,9% |
| PM | 100,000 2,6% | 103,275 3,3% | 105,770 2,4% | 109,887 3,9% | 105,769 -3,7% | 110,888 4,8% | 115,885 4,5% | 116,820 0,8% |
| PGDP | 100,000 2,0% | 101,884 1,9% | 103,927 2,0% | 105,760 1,8% | 106,866 1,0% | 108,773 1,8% | 111,088 2,1% | 113,324 2,0% |

TAB. 5: EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

| | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 | 2010 | 2011 | 2012 |
|--------|-----------------|------------------|------------------|-----------------|-------------------|------------------|------------------|-----------------|
| XG\$ | 96,260 8,6% | 106,505 10,6% | 118,724 11,5% | 121,411 2,3% | 97,043 -20,1% | 111,319 14,7% | 126,161 13,3% | 132,838 5,3% |
| XSO\$ | 24,375 14,6% | 28,034 15,0% | 30,733 9,6% | 33,209 8,1% | 29,220 -12,0% | 30,646 4,9% | 33,302 8,7% | 34,138 2,5% |
| XST\$ | 11,402 4,0% | 11,457 0,5% | 11,941 4,2% | 12,953 8,5% | 12,302 -5,0% | 12,499 1,6% | 12,778 2,2% | 12,904 1,0% |
| X\$ | 132,036 9,3% | 145,996 10,6% | 161,397 10,5% | 167,573 3,8% | 138,564 -17,3% | 154,465 11,5% | 172,240 11,5% | 179,880 4,4% |
| MG\$ | 97,306 9,1% | 106,118 9,1% | 117,654 10,9% | 122,268 3,9% | 99,370 -18,7% | 114,535 15,3% | 129,693 13,2% | 134,978 4,1% |
| M\$O\$ | 18,683 12,1% | 20,323 8,8% | 21,554 6,1% | 22,577 4,7% | 19,449 -13,9% | 20,919 7,6% | 23,060 10,2% | 23,756 3,0% |
| M\$T\$ | 6,276 2,1% | 6,445 2,7% | 6,489 0,7% | 6,454 -0,5% | 6,690 3,7% | 6,681 -0,1% | 6,779 1,5% | 6,830 0,7% |
| M\$ | 122,265 9,2% | 132,887 8,7% | 145,697 9,6% | 151,299 3,8% | 125,509 -17,0% | 142,134 13,2% | 159,532 12,2% | 165,563 3,8% |

TAB. 6: EXPORTE UND IMPORTE I.T. VGR (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2005)

| | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 | 2010 | 2011 | 2012 |
|-----|-----------------|-----------------|-----------------|------------------|-------------------|------------------|-----------------|-----------------|
| XG | 96,260 6,4% | 103,202 7,2% | 113,454 9,9% | 113,781 0,3% | 94,842 -16,6% | 105,166 10,9% | 115,157 9,5% | 120,051 4,3% |
| XSO | 24,375 14,2% | 27,722 13,7% | 29,617 6,8% | 30,888 4,3% | 27,906 -9,7% | 28,691 2,8% | 30,269 5,5% | 30,874 2,0% |
| XST | 11,402 1,9% | 11,321 -0,7% | 11,756 3,8% | 12,347 5,0% | 11,763 -4,7% | 11,864 0,9% | 11,775 -0,8% | 11,716 -0,5% |
| X | 132,036 7,4% | 142,245 7,7% | 154,850 8,9% | 157,019 1,4% | 134,504 -14,3% | 145,659 8,3% | 157,133 7,9% | 162,574 3,5% |
| MG | 97,306 6,2% | 102,530 5,4% | 111,556 8,8% | 111,472 -0,1% | 95,104 -14,7% | 103,804 9,1% | 112,212 8,1% | 115,915 3,3% |
| MSO | 18,683 9,8% | 19,897 6,5% | 20,087 1,0% | 20,305 1,1% | 17,519 -13,7% | 18,501 5,6% | 19,657 6,3% | 20,050 2,0% |
| MST | 6,276 -0,4% | 6,245 -0,5% | 6,089 -2,5% | 5,889 -3,3% | 6,024 2,3% | 5,919 -1,7% | 5,860 -1,0% | 5,831 -0,5% |
| M | 122,265 6,4% | 128,673 5,2% | 137,750 7,1% | 137,685 0,0% | 118,663 -13,8% | 128,178 8,0% | 137,663 7,4% | 141,725 3,0% |

TAB. 7: EXPORT- UND IMPORTPREISINDIZES LT. VGR (2005 = 100)

| | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 | 2010 | 2011 | 2012 |
|------|------------------|-----------------|-----------------|-----------------|------------------|-----------------|-----------------|-----------------|
| PXG | 100,000 2,1% | 103,200 3,2% | 104,645 1,4% | 106,706 2,0% | 102,321 -4,1% | 105,851 3,5% | 109,556 3,5% | 110,651 1,0% |
| PXSO | 100,000 0,3% | 101,128 1,1% | 103,765 2,6% | 107,512 3,6% | 104,705 -2,6% | 106,815 2,0% | 110,020 3,0% | 110,570 0,5% |
| PXST | 100,000 2,1% | 101,200 1,2% | 101,572 0,4% | 104,904 3,3% | 104,585 -0,3% | 105,351 0,7% | 108,511 3,0% | 110,139 1,5% |
| PX | 100,000 1,8% | 102,637 2,6% | 104,228 1,6% | 106,721 2,4% | 103,018 -3,5% | 106,045 2,9% | 109,614 3,4% | 110,645 0,9% |
| PMG | 100,000 2,7% | 103,500 3,5% | 105,466 1,9% | 109,685 4,0% | 104,486 -4,7% | 110,337 5,6% | 115,578 4,8% | 116,445 0,8% |
| PMSO | 100,000 2,1% | 102,140 2,1% | 107,303 5,1% | 111,192 3,6% | 111,020 -0,2% | 113,068 1,8% | 117,309 3,8% | 118,482 1,0% |
| PMST | 100,000 2,5% | 103,200 3,2% | 106,575 3,3% | 109,583 2,8% | 111,042 1,3% | 112,865 1,6% | 115,687 2,5% | 117,133 1,3% |
| PM | 100,000 2,6% | 103,275 3,3% | 105,770 2,4% | 109,887 3,9% | 105,769 -3,7% | 110,888 4,8% | 115,885 4,5% | 116,820 0,8% |
| Var1 | 100,000 -0,8% | 99,382 -0,6% | 98,543 -0,8% | 97,119 -1,4% | 97,399 0,3% | 95,633 -1,8% | 94,588 -1,1% | 94,714 0,1% |
| Var2 | 100,000 -0,6% | 99,710 -0,3% | 99,221 -0,5% | 97,284 -2,0% | 97,928 0,7% | 95,934 -2,0% | 94,789 -1,2% | 95,024 0,2% |

TAB. 8: AUSSENHANDELSVERFLECHTUNG ÖSTERREICHS (PROZENT BZW. PROZENTPUNKTE)

| | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 | 2010 | 2011 | 2012 |
|------|-----------------|-----------------|-----------------|------------------|------------------|-----------------|-----------------|-----------------|
| Var1 | 49,855 2,149 | 51,301 1,446 | 53,170 1,870 | 53,511 0,340 | 45,670 -7,841 | 49,663 3,993 | 53,008 3,346 | 53,248 0,240 |
| Var2 | 39,678 1,690 | 40,967 1,289 | 42,936 1,969 | 43,243 0,307 | 36,159 -7,085 | 40,019 3,861 | 43,094 3,074 | 43,411 0,318 |
| Var3 | 53,839 2,355 | 56,362 2,523 | 58,900 2,538 | 59,266 0,366 | 50,420 -8,846 | 53,971 3,551 | 57,231 3,260 | 57,853 0,622 |
| Var4 | 39,251 1,503 | 41,116 1,865 | 43,327 2,211 | 42,940 -0,387 | 35,312 -7,628 | 38,896 3,584 | 41,920 3,024 | 42,723 0,803 |

TAB. 9: ARBEITSMARKT (1000 PERSONEN BZW. PROZENT)
(BESCHÄFTIGTE VOR 2008 RÜCKVERKETTET)

| | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 | 2010 | 2011 | 2012 |
|--------|------------------|------------------|------------------|------------------|-------------------|------------------|------------------|------------------|
| POPWAT | 5329,443 0,6% | 5360,245 0,6% | 5376,975 0,3% | 5399,674 0,4% | 5414,200 0,3% | 5429,692 0,3% | 5454,072 0,4% | 5468,668 0,3% |
| TLFPR | 72,313 0,6% | 72,671 0,5% | 73,286 0,8% | 74,393 1,5% | 74,248 -0,2% | 74,358 0,1% | 75,176 1,1% | 75,477 0,4% |
| TLF | 3853,877 1,2% | 3895,346 1,1% | 3940,580 1,2% | 4016,970 1,9% | 4019,960 0,1% | 4037,420 0,4% | 4100,160 1,6% | 4127,577 0,7% |
| Var1 | 3434,514 0,9% | 3461,555 0,8% | 3487,494 0,7% | 3541,658 1,6% | 3539,515 -0,1% | 3537,977 0,0% | 3562,010 0,7% | 3571,937 0,3% |
| DLFFOR | 419,363 3,9% | 433,791 3,4% | 453,086 4,4% | 475,312 4,9% | 480,445 1,1% | 499,443 4,0% | 538,150 7,8% | 555,640 3,3% |
| SEG | 401,900 1,4% | 406,500 1,1% | 405,700 -0,2% | 416,100 2,6% | 420,600 1,1% | 426,400 1,4% | 433,222 1,6% | 437,555 1,0% |
| DLF | 3451,977 1,2% | 3488,846 1,1% | 3534,880 1,3% | 3600,870 1,9% | 3599,360 0,0% | 3611,020 0,3% | 3666,937 1,5% | 3690,022 0,6% |
| LEA | 3090,521 1,0% | 3141,716 1,7% | 3206,814 2,1% | 3283,003 2,4% | 3234,487 -1,5% | 3260,013 0,8% | 3321,953 1,9% | 3338,563 0,5% |
| LENACT | 108,803 -0,1% | 107,956 -0,8% | 105,817 -2,0% | 105,614 -0,2% | 104,563 -1,0% | 100,225 -4,1% | 98,421 -1,8% | 97,929 -0,5% |
| UN | 252,654 3,6% | 239,174 -5,3% | 222,248 -7,1% | 212,253 -4,5% | 260,309 22,6% | 250,782 -3,7% | 246,563 -1,7% | 253,530 2,8% |
| UR | 7,319 0,171 | 6,855 -0,464 | 6,287 -0,568 | 5,894 -0,393 | 7,232 1,338 | 6,945 -0,287 | 6,724 -0,221 | 6,871 0,147 |

TAB. 10: EINKOMMENSVERTEILUNG (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

| | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 | 2010 | 2011 | 2012 |
|--------|-----------------|-----------------|------------------|------------------|------------------|------------------|-----------------|-----------------|
| GDP\$ | 245,243 4,5% | 259,034 5,6% | 274,020 5,8% | 282,746 3,2% | 274,818 -2,8% | 286,197 4,1% | 300,955 5,2% | 310,927 3,3% |
| YWGG\$ | 119,524 3,6% | 125,134 4,7% | 131,536 5,1% | 138,470 5,3% | 139,672 0,9% | 142,998 2,4% | 148,630 3,9% | 154,003 3,6% |
| BUSE | 99,082 6,0% | 106,757 7,7% | 113,534 6,3% | 114,589 0,9% | 105,265 -8,1% | 112,301 6,7% | 119,651 6,5% | 123,106 2,9% |
| PASUB | 26,637 2,9% | 27,144 1,9% | 28,950 6,7% | 29,687 2,5% | 29,881 0,7% | 30,897 3,4% | 32,674 5,8% | 33,818 3,5% |
| YF\$ | -2,380 36,1% | -2,786 17,0% | -3,303 18,6% | -0,562 -83,0% | -1,812 222,3% | -1,515 -16,4% | -1,818 20,0% | -1,818 0,0% |
| DEP\$ | 38,033 4,1% | 39,519 3,9% | 41,295 4,5% | 43,393 5,1% | 44,494 2,5% | 46,014 3,4% | 47,969 4,3% | 49,888 4,0% |
| Y\$ | 204,830 4,3% | 216,729 5,8% | 229,422 5,9% | 238,791 4,1% | 228,513 -4,3% | 238,669 4,4% | 251,168 5,2% | 259,221 3,2% |
| YT\$ | -2,075 8,0% | -1,983 -4,5% | -1,508 -24,0% | -1,965 30,3% | -2,371 20,6% | -2,628 10,9% | -2,628 0,0% | -2,681 2,0% |
| NE\$ | 202,755 4,2% | 214,746 5,9% | 227,915 6,1% | 236,826 3,9% | 226,142 -4,5% | 236,040 4,4% | 248,540 5,3% | 256,541 3,2% |

TAB. 11 : MONETAERER BEREICH (JAHRESDURCHSCHNITTE IN MRD. € BZW. PROZENT)

| | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 | 2010 | 2011 | 2012 |
|--------|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|------------------|------------------|-----------------|-----------------|
| SI | 55,901 12,3% | 60,682 8,6% | 65,863 8,5% | 69,205 5,1% | 79,801 15,3% | 88,002 10,3% | 90,642 3,0% | 94,359 4,1% |
| TE | 20,374 8,4% | 24,453 20,0% | 32,759 34,0% | 44,861 36,9% | 37,546 -16,3% | 33,804 -10,0% | 37,759 11,7% | 41,346 9,5% |
| SP | 136,237 1,6% | 138,213 1,5% | 142,578 3,2% | 150,148 5,3% | 158,129 5,3% | 156,950 -0,7% | 157,264 0,2% | 159,465 1,4% |
| KV | 257,653 4,8% | 272,179 5,6% | 280,162 2,9% | 297,068 6,0% | 303,099 2,0% | 307,781 1,5% | 313,937 2,0% | 320,215 2,0% |
| REU3M | 2,19 0,08 | 3,08 0,90 | 4,28 1,20 | 4,63 0,35 | 1,23 -3,40 | 0,81 -0,42 | 1,41 0,60 | 1,13 -0,28 |
| REU10J | 3,36 -0,71 | 3,80 0,43 | 4,29 0,49 | 4,25 -0,04 | 3,92 -0,33 | 3,16 -0,76 | 3,14 -0,02 | 3,15 0,01 |

TAB. 12: WECHSELKURSE

| | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 | 2010 | 2011 | 2012 |
|---------|-----------------|-----------------|------------------|------------------|-------------------|-------------------|------------------|-----------------|
| USD/EUR | 1,245 0,1% | 1,256 1,0% | 1,371 9,1% | 1,471 7,3% | 1,394 -5,2% | 1,327 -4,8% | 1,395 5,1% | 1,385 -0,7% |
| GBP/EUR | 0,684 0,8% | 0,682 -0,3% | 0,685 0,4% | 0,797 16,3% | 0,892 11,9% | 0,858 -3,8% | 0,872 1,6% | 0,865 -0,8% |
| YEN/EUR | 136,828 1,8% | 146,096 6,8% | 161,256 10,4% | 152,381 -5,5% | 130,330 -14,5% | 116,445 -10,7% | 111,925 -3,9% | 113,092 1,0% |
| CHF/EUR | 1,549 0,3% | 1,573 1,6% | 1,643 4,5% | 1,587 -3,4% | 1,510 -4,9% | 1,382 -8,5% | 1,226 -11,3% | 1,220 -0,5% |

Autoren: Bernhard Felderer, Ines Fortin, Daniela Grozea-Helmenstein, Jaroslava Hlouskova,
Helmut Hofer, Robert M. Kunst, Wolfgang Schwarzbauer, Edith Skriner, Ludwig Strohner,
Klaus Weyerstraß

Titel: Prognose der österreichischen Wirtschaft 2011-2012

Wirtschaftsprognose / Economic Forecast 69

Redaktion: Isabella Andrej

© 2011 Institut für Höhere Studien (IHS)

Eigentümer, Herausgeber und Hersteller: Institut für Höhere Studien (IHS)

Stumpergasse 56, A-1060 Wien ♦ ☎ +43 1 59991-0 ♦ Fax +43 1 59991-555 ♦ <http://www.ihs.ac.at>
